Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich.
Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12.
Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold.
Vertretungen in allen Orten des Landes.

Abonnementspreise: Bei der Geschäftsstelle und den Vertretungen für ¼ Jahr M. 2.25, für 2 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0.75. Bei der Post für ¼ Jahr M. 2.25, für 2 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0.75. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0,42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pfennig, für Auswärts mit 20 Pfennig die kleinspaltige Kolonelzeile oder deren Raum berechnet Reklamezeile 75 Pfg. Komplizierte Anzeigen werden mit 30% Aufschlag berechnet.

№ 144 — Detmold, Donnerstag, den 22. Juni 1916 — 149. Jahrgang

Deutscher Tagesbericht.

wtb. Großes Hauptquartier, 21. Juni 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front zwischen der französisch-belgischen Grenze und der Oise herrschte rege Tätigkeit in Artillerie- und Minenkampf, sowie im Flugdienst.

Bei Patrouillenunternehmungen in Gegend von Berry au Bac und bei Frapelle (östlich St. Dié) wurden französische Gefangene eingebracht.

Ein englisches Flugzeug stürzte bei Puiseux (nordöstlich von Bapaume) in unserem Abwehrfeuer ab. Einer der Insassen ist tot.

Ein französisches Flugzeug wurde bei Nemnat (nordöstlich von Ponta Mousson) zur Landung gezwungen; die Insassen sind gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vorstöße unserer Truppen nordöstlich und südlich Dünaburg und in der Gegend von Dubatowka (nordöstlich von Smorgon) und beiderseits von Krewo hatten gute Erfolge. In der Gegend von Dubatowka wurden mehrere russischen Stellungen überrannt;

über 200 Gefangene wurden gemacht, sowie Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet.

Die blutigen Verluste des Feindes sind schwer.

Die Bahnhöfe von Zalesie und Molodetschno wurden von deutschen Flugzeuggeschwadern angegriffen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Bei Gruziatyn (östlich Kolki) wurden über den Styr vorgegangene russische Kräfte im Gegenstoß zurückgeworfen und feindliche Angriffe abgewiesen.

Nordöstlich von Luzk setzte der Gegner unserm Vordringen starken Widerstand entgegen. Der Angriff blieb in Fluß. Hier und bei Gruziatyn büßten die Russen etwa

1000 Gefangene

ein.

Auch südlich des Turya geht es vorwärts.

Heeresgruppe des Grafen von Bothmer.

Keine Veränderung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreich-ungarischer Bericht.

Fortschreiten in Wolhynien.

Der Brückenkopf Feras von den Italienern geräumt.

wtb. **Wien**, 21. Juni. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina, in Ostgalizien und im Raume Radziwillow keine besonderen Ereignisse.

In Wolhynien haben die unter dem Befehl des Generals von Linsingen stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte trotz heftigster feindlicher Gegenwehr abermals Raum gewonnen Bei Gruziatyn wiesen unsere Truppen in zäher Standhaftigkeit auch den vierten Massenstoß der Russen völlig ab, wobei 600 Gefangene verschiedener feindlicher Divisionen eingebracht wurden; insgesamt sind gestern in Wolhynien über 1000 Russen gefangen genommen worden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Im Plöckenabschnitt kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen. An der Dolomitenfront wiesen unsere Truppen bei Rufreddo einen Angriff unter schweren Verlusten des Feindes ab. Zwischen Brenta und Etsch fanden keine größeren Kämpfe statt. Vereinzelte Vorstöße der Italiener scheiterten. 2 feindliche Flieger wurden abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Vojusa haben die Italiener, vom Feuer unserer Geschütze gezwungen, den Brückenkopf von Feras geräumt. Wir zerstörten die italienische Verteidigungsanlage und erbeuteten zahlreiches Schanzzeug.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Zum Tode Immelmanns.

Die meisten Berliner Blätter widmen dem abgestürzten Oberleutnant Immelmann wärmste Worte der Trauer und Bewunderung an leitender Stelle. Die „Voss. Ztg." schreibt: Jung stirbt, wen die Götter lieben. Mitten in seinem Berufe, in dem er so oft dem Tode freudig in die Augen geschaut, hat ihn der Sensenmann erwischt. Das ganze deutsche Volk trauert um ihn. Er war uns ein Typ; er war Hunderttausenden im Volke eine Quelle der Zuversicht. Mit solchen Männern mußte es gelingen. Er schien gewappnet wie der gehörnte Siegfried. Der Feind fürchtete ihn. Die Flieger der Gegner flohen, wenn er mit seinem Fokker von den Beobachtern gemeldet wurde. Sie nannten ihn den „Adler von Lille", und die Engländer, die sich wenigstens auf dem Gebiete sportlichen Wettbewerbes noch ein bißchen an gesunden Menschenverstand gewahrt haben, schrieben ihm Bewunderungsartikel. Was Weddigen zur See war, das war Immelmann in der Luft .... Nun ist er dahin. Selten hat ein ganzes Volk so tief um einen seiner jüngsten Helden getrauert. Sein Tod reißt eine Lücke, und doch haben wir die Zuversicht, daß das, was er durch sein Beispiel an Einfachheit in hellem jugendlichen Wagemut und in unermüdlicher Pflichttreue lehrte, nicht umsonst gewesen ist. Andere Flieger werden ihm auf seiner Bahn folgen, aber der Name Immelmann wird uns unvergeßlich bleiben, weil er einer der ersten war, der der jungen Fliegerwaffe zu Ansehen und Ruhm verhalf, die sie zum Schrecken ihrer Feinde machte.

Oberleutnant Immelmann war in Dresden im Jahre 1890 geboren. Im sächsischen Kadettenkorps erhielt er seine Ausbildung und trat nach Ablegung des Abiturientenexamens in das Eisenbahnregiment in Berlin ein. Doch verblieb er nur kurze Zeit beim aktiven Heer. Von der Kriegsschule aus ging er zur Reserve über u. widmete sich technischen Studien. Auf den Hochschulen in Dresden und Danzig studierte er Maschinenbau. Bei Ausbruch des Krieges meldete er sich zu seinem alten Regiment, das ihn Mitte August als Degenfähnrich einstellte. Im November 1914 wurde er zu der Fliegertruppe versetzt, wo er sich bald durch seine Leistungen auszeichnete. Am 9. Februar 1915 bestand er die Pilotenprüfung und bereits zwei Tage darauf die Feldpilotenprüfung. Kurze Zeit später wurde er ins Feld gesandt. Immelmann war Ritter des Ordens Pour le mérite und des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

•

wtb. **Berlin**, 21. Juni. Die „Nordd. Allgemeine Zeitung" schreibt: Schmerzliche Empfindung ruft allenthalben in unserem Vaterlande die Kunde von dem jähen Tode dieses ausgezeichneten Offiziers hervor. Er gehört zu den Helden des Weltkrieges, die in der vordersten Reihe stehen, und sein Name wird genannt werden, solange es Menschen gibt, die für Heldentum empfänglich sind. Unseren Feinden war er ein Problem geworden, an dessen theoretischer Lösung sie sich abmühten. Für uns wird das Besondere, das ihn zu unvergeßlichen Leistungen befähigte, sein persönliches Eigen bleiben, das zu enträtseln wohl kaum jemals ganz gelingen kann. Der Dank, den wir ihm schulden, kann nur durch treues Gedenken abgestattet werden, das sich in alle Zukunft gegenwärtig hält, wie hervorragend seine Taten waren, und wie vorbildlich sein Mut und seine Pflichterfüllung bis zum Ende fortwirkten.

Vom Tage.

Bestattung deutscher Seehelden in Dänemark.

wtb. **Kopenhagen**, 21. Juni. Blättermeldungen zufolge sind in Skagen 12 Leichen deutscher Seeleute, die von Fischern eingebracht worden waren, unter großer Beteiligung der Bevölkerung auf dem Friedhof beerdigt worden. In 12 mit Blumenspenden reichgeschmückten Särgen wurden zehn in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt und zwei Offiziere in besonderen Gräbern dicht neben ihren Kameraden bestattet. Das dänische Marineministerium ließ auf den deutschen Kriegergräbern prachtvollen Palmenschmuck niederlegen. Pastor Busch sprach tiefbewegende Worte an den Gräbern, und der deutsche Konsul Kall dankte namens des deutschen Volkes für die rege Teilnahme.

Ländliche Kriegswucherer im Rheinland.

Köln, 21. Juni. Der Erzbischof von Köln gibt in einem Erlaß an die ländliche Nachbarschaft der Stadt Köln seinem Bedauern Ausdruck über die tiefgehende Erbitterung, die zwischen der städtischen Bevölkerung und der den Kölner Gemüsemarkt beschickenden Landbevölkerung einzutreten droht. Diese fordert er auf Grund des christlichen Sittengesetzes auf, die augenblickliche Notlage der städtischen Bevölkerung nicht durch übertriebene hohe Preise oder Fernbleiben vom Markte zu erschweren, ganz abgesehen davon, daß Abwehrmaßregeln ganz unvermeidlich sein würden. Die Einigkeit, die alle Bevölkerungsklassen gegenwärtig gegen den auswärtigen Feind zusammenschließe, dürfe nicht durch unlautere Gewinnsucht gestört werden.

Ein britischer General gefallen.

wtb. **London**, 20. Juni. Aus den Verlustlisten geht hervor, daß Brigadegeneral Lord Longford gefallen ist.

Die russische Presse über Brussilows Offensive.

Stockholm, 21. Juni. Die letzten Ausgaben der russischen Blätter ergehen sich in den kühnsten Behauptungen über die schon erreichten Erfolge der galizischen Offensive. Allgemein wird aber von der nächsten Zukunft nicht soviel erwartet. So warnt die „Nowoje Wremja", sich der Hoffnung hinzugeben, daß der Vorstoß in demselben Tempo weitergehen könne. Viel sei in den ersten Tagen erreicht worden. Jetzt sei die Hauptaufgabe, die Lücken zu füllen und alles zum weiteren Vormarsch vorzubereiten. Die Oesterreicher hätten durch ihr schnelles Zurückgehen, wobei sie einen Landstrich geopfert hätten, Zeit gewonnen, um Verstärkungen heranzuschaffen und sich zu neuen Verbänden zu sammeln. Der „Rußkoje Slowo" sagt, daß bei den ungenügenden Transportwegen und ihrer Belastung durch ihre Gefangenen und Beute die Ausnutzung des Erfolges mit großen Schwierigkeiten verbunden sei. Der „Djen" glaubt, daß die Erfolge in erster Reihe der Artillerie zu verdanken sind, die vorzüglich arbeitete und deren Leistungsfähigkeit in Oesterreich stark unterschätzt worden sei.

Ein russisches Tauchboot vermißt.

Berlin, 21. Juni. Nach einer Mitteilung des Petersburger „Regierungsboten" geht, nach der „Nat. Ztg." hervor, daß ein U-Boot von einer Streiffahrt an der schwedischen Küste bisher nicht zurückgekehrt ist Es ist noch keine Nachricht über das Verbleiben des Tauchboots eingegangen. Allem Anschein nach ist es mitsamt der Besatzung untergegangen. Es handelt sich wahrscheinlich um das neue Tauchboot „Newa".

Drohungen gegen König Konstantin.

Frankfurt a. M., 21. Juni. Wie der „Frankf. Ztg." aus Basel gemeldet wird, schlägt die französische Presse neuerdings gegenüber Griechenland einen drohenden Ton an, den man nur noch als Erpressung

---

Aus den Erinnerungen einer chinesischen Hofdame.

Von Dr. A. von Wilke.

ngc. Von einer Reihe großer politischer Fragen, die der Entscheidung entgegengreifen, hat der Weltkrieg die Aufmerksamkeit abgelenkt. Auch von der Frage nach der Zukunft Chinas. Schien die Umwandlung Chinas aus einem Kaisertum in einen Freistaat der erste Schritt auf dem Wege, der zur Angliederung des Reiches der Mitte an abendländische Kultur führen sollte, so sind diesem Schritte seitdem doch nur wenig weitere gefolgt.

Umso notwendiger ist es, das chinesische Problem nicht aus dem Auge zu verlieren und jede Gelegenheit wahrzunehmen, unsere Kenntnis von den chinesischen Zuständen in Gegenwart und Vergangenheit zugleich, uns ein Buch helfen, das „Zwei Jahre am Hofe von Peking"*) heißt und die Prinzessin Ver Ling zur Verfasserin hat, eine ehemalige Hofdame jener Kaiserin-Witwe Tsi-hi, die, so willensstark und hochbegabt sie war, den Sturz der Mandschu-Dynastie doch nicht aufzuhalten vermochte, sondern durch ihr starres Festhalten an den Ueberlieferungen der Vergangenheit eher noch beschleunigte.

Als eine Tochter Yü-Kengs, eines reformfreundlichen Staatsmannes, der Gesandter in Frankreich war, nachdem er verschiedene hohe Reichsämter geleitet hatte, verlebte die Prinzessin Ver Ling die eindrucksfähigsten Jahre ihrer Jugend in Paris und wurde dort mit europäischen Gewohnheiten und Anschauungen eng vertraut. Verstand und Urteilskraft waren bei ihr kräftig genug ausgeprägt, um sie zu einer scharfen, unparteiischen Beobachtung zu befähigen, als ihr dann das Los zuteil wurde, das Leben am Hofe von Peking in der unmittelbarem Umgebung der Kaiserin-Mutter zu teilen. Später, nachdem sie die Frau eines Amerikaners, Th. C. White, geworden war, entschloß sie sich, ihre Erinnerungen an ihren Aufenthalt am Pekinger Hofe niederzuschreiben, deren deutsche Ausgabe nun vorliegt.

Krankheit veranlaßte Anfang 1903 den Vater der Prinzessin Ver Ling (Prinzessin wurde sie übrigens erst als Hofdame) zu einem längeren Urlaub in der Heimat und schon in Schanghai erreichte ihn der Befehl, sich mit den Seinigen — seine Familie, sein Gefolge und seine Dienerschaft zählten 55 Köpfe — ohne Säumen nach der Residenz zu begeben. Dort ließ die Kaiserin ihm alsbald ausrichten, daß sie seine Gemahlin und seine beiden Töchter am nächsten Morgen empfangen wolle. Ver Ling wußte bereits, daß die Kaiserin sie und ihre Schwester zu sich zu nehmen wünsche, und wir wollen artig genug sein, ihr zu glauben, daß sie sogleich nachsann, wie sie, trotz ihrer Jugend, die alte Kaiserin, vor der hunderte von Millionen zitterten, europäischen Neuerungen zugänglich zu machen vermöchte. Eine Wegstrecke von drei Stunden mußte noch, (vor Tagesheile), in Sänften bis zum Palast zurückgelegt werden, und dann hieß es, noch lange und geduldig warten, bis die Kaiserin die jungen Mädchen vor ihr Antlitz berief. Sie erblickten eine alte Dame in einem kostbaren gelben Atlaskleid und mit Juwelen reich geschmückt. Das prächtigste an ihr war ihr Schulterkragen, der wie ein Netz gearbeitet war und aus 3500 gleichförmigen Perlen in der Größe von Kanarienvogel-Eiern bestand. Spangen und Ringe bedeckten ihre Arme und Hände und am dritten und kleinen Finger ihrer rechten Hand trug die Kaiserin drei Zoll lange goldene Nagelschützer, an der linken zwei ebensolche Futterale aus Nephrit. Ihre Schuhe waren mit Perlquasten verziert und mit bunten Steinen besetzt.

Mit „bezauberndem Lächeln" hieß die Kaiserin Ver Ling und ihre Schwester willkommen, küßte sie auf beide Wangen und: „Dann richtete die Kaiserin alle möglichen Fragen über unsere Pariser Kleider an uns und meinte, daß wir sie immer tragen sollten, da sie sehr wenig Gelegenheit habe, solche bei Hofe zu sehen. Ganz entzückt war sie von unseren hohen Hackenschuhen . . ." Die Kaiserin forderte Ver Ling und ihre Schwester auf, sie zur Audienzhalle zu begleiten, wohin sie sich in offener, von acht Eunuchen getragener Sänfte begab. Zur Seite der Sänfte schritten der Ober-Eunuch und ein Diener, vier Eunuchen gingen voran, vier folgten hinterdrein. Jeder trug etwas in der Hand von den Sachen der Kaiserin: Kleider, Schuhe, Taschentücher, Kämme, Bürsten, Puderbüchsen, Spiegel, Parfüm, Nadeln, Tinte, gelbes Papier, Zigaretten, Wasserpfeifen, und der letzte der Eunuchen trug der Kaiserin gelben, mit Atlas bezogenen Stuhl.

Die Hofdamen hatten es, wenn sie anstellig waren, gut bei der gestrengen Kaiserin. Ihr Tagewerk begann damit, daß sie frühmorgens an das Bett ihrer Gebieterin traten und sie, tief sich verneigend, mit den Worten begrüßten: „Lao Tsu Tsung Chi Hsiang!" („Alter Vorfahr, alles Glück sei mit Euch!") Die Kaiserin erwiderte den Gruß freundlich und begann, sich anzukleiden: „Zuerst zog sie weißseidene Strümpfe an — sie hatte in ihren Beinkleidern, wie es der Brauch ist, geschlafen, und band sie an den Knöcheln mit hübschen Bändern zusammen. Dann legte sie ein blaßrosa Hemd aus feinem Stoff an und darüber ein seidenes, mit Bambusblättern besticktes Kleid. . . Danach ging sie zu zwei langen, vor dem Fenster stehenden Ankleidetischen. Während sie ihr Gesicht wusch, sagte sie, sie könne nicht leiden, daß die Dienerinnen, Eunuchen und alten Kammerfrauen ihre Kissen anrührten, da sie schmutzig wären, und deshalb müßten die Hofdamen helfen, das Bett zu machen. Sie fügte hinzu: „Ich bin eine alte Frau, könnte ihre Großmutter sein, und es wird Ihnen nichts schaden, wenn Sie ein wenig für mich tätig sind" . . . ." Während der Nacht wachten im Schlafzimmer der Kaiserin zwei Eunuchen, zwei Hofdamen, zwei Kammerfrauen und zwei Dienerinnen: „Die beiden Dienerinnen massierten jede Nacht die Beine Ihrer Majestät, und die beiden Frauen waren da, um auf diese Mädchen aufzupassen. Die Eunuchen paßten wiederum auf die alten Frauen auf und die Hofdamen auf alle zusammen."

Trotz ihres „bezaubernden Lächelns" konnte die Kaiserin grausam bis zur Unmenschlichkeit sein. Ist doch wohl kein Volk erbarmungsloser als das chinesische. Ein gelber Sack mit Bambusrohren zum Züchtigen ihrer Dienerschaft war stets in der Nähe der Kaiserin, und bald nach ihrer Uebersiedlung in den Palast wurde die Prinzessin Ver Ling Augenzeugin der barbarischen Auspeitschung eines Eunuchen in Gegenwart ihrer hohen Herrin. Er hatte, ein Lieblingssport von seinesgleichen, Kräben, die in China als Unglücksvögel gelten, gefangen und ihnen Feuerwerkskörper angebunden, durch deren Explodieren sie beim Auffliegen in Stücke gerissen wurden. Aber nicht dafür mußte der Eunuch Strafe erdulden. [illegible] Den Lärm erregt und den Mittagsschlaf Ihrer Majestät gestört hatte. Hundert Schläge erhielt er, dann wurde er, bewegungslos, an den Beinen fortgeschleift. Die Prinzessin bemerkt: „Wir alle fürchteten uns sehr und wagten kaum, zu atmen. Aehnliches mußten wir fast jeden Tag mitansehen." . .

Ihre Blumen aber pflegte und behütete die Kaiserin zärtlich und sorgsam.

Das Land der Gegensätze kann man China vielleicht mit mehr Recht als irgend ein anderes nennen. Neben wilder und raffinierter Roheit gedeiht eine Prüderie, die manche europäische Gepflogenheiten als schamlos verabscheut. „Warum sind Ihre Arme und Ihr Hals nackt?" fragte die Kaiserin entsetzt ihre Hofdame, als sie ein Bild von ihr im Pariser Ballstaat sah, und fuhr fort: „Ich dächte, Sie müßten sich geschämt haben, sich so bloßzustellen. Tragen Sie solche Kleider nie wieder, bitte! Ich bin ganz entsetzt. Hat man diese Tracht auch an, wenn Herren zugegen sind?" Als sie hören mußte, ausgeschnittene Kleider würden zu Tischgesellschaften und Bällen getragen, rief sie aus: „Das wird ja noch schlimmer! Im Ausland scheint alles rückwärts zu gehen. Hier zeigen wir nicht einmal unsere Handgelenke, wenn wir mit Herren zusammen sind."

Höchst ergötzlich ging es zu, als die Kaiserin sich entschlossen hatte, einer amerikanischen Malerin Sitzungen zu einem Porträt zu gewähren. Daß die eine Seite ihres Gesichtes, weil sie im Schatten lag, dunkler dargestellt werden sollte als die andere, war ihr unverständlich. Für den letzten Pinselstrich bestimmte sie einen nach den Glaubenssatzungen besonders glücklichen Tag, und den „sonderbarsten Einfall, den sie je gesehen", fand sie es, daß nicht ihr Name, sondern der Name der Malerin in einer Ecke des Bildes angebracht wurde.

Den geeignetsten Tag suchte die Kaiserin auch selbst aus, als sie ihrer Hofdame die Bitte gewährte, zu ihrem kränker gewordenen Vater nach Schanghai zu reisen. Noch einmal kehrte Prinzessin Ver Ling, zu kürzerem Verweilen, an den Hof zurück. Dann rief im Dezember 1905 des Vaters Tod sie abermals von Peking fort. Und nun zeigte sich, daß die in Europa gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen doch zu lebendig in ihrfort wirkten, um nicht Erfüllung zu fordern. Sie verlobte, sie verheiratete sich, — sie wurde amerikanische Staatsbürgerin. Aber oft denkt sie — damit enden ihre Aufzeichnungen — noch jetzt an die Kaiserin-Witwe von China zurück: „Die bei ihr verbrachten beiden Jahre waren die inhaltreichsten und glücklichsten meiner Mädchenzeit."

*) Verlag Heinrich Minden, Dresden-Blasewitz. Preis: geheftet 4,50 M, gebunden 5,50 M.

kennzeichnen kann und der ohne Zweifel vom Ministerium des Aeußern angegeben worden ist. Man droht dem König mit einem Gewaltstreich des Vierverbandes und gibt ihm zu verstehen, daß ihn das Schicksal König Ottos erwarte, wenn er nicht Venizelos zur Regierung berufe. Die Sprache der Zeitungen ist derartig unverschämt, daß man den Eindruck gewinnt, die Regierungen des Vierverbandes hätten ihre ganze Hoffnung auf die Offensive des Generals Sarrail gesetzt und wollten es daher Griechenland, nachdem es entweder zum Anschluß an den Vierverband oder zur Unterwerfung gezwungen ist, unmöglich machen, im Rücken der französisch-englisch-serbischen Operationsarmee irgend etwas zu unternehmen

Schwere Stunden für Griechenland.

Haag, 21. Juni. **Der Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet aus Paris, zu der Mitteilung bevollmächtigt zu sein, daß binnen kurzem sehr strenge Maßnahmen seitens der Entente gegen Griechenland ergriffen werden sollen.**

Reuter meldet aus Athen: **Nach der Zeitung „Neon Asti" werde das Kabinett Skuludis wahrscheinlich im Parlament morgen mitteilen, daß es seine Demission eingereicht habe. Der König hat Zaimis, der gestern abend in Athen angekommen ist, zu sich entboten. Die Gerüchte über die Pläne des Kabinetts sind sehr widerstreitend.**

Aus London wird berichtet: Der „Times"-Korrespondent aus Athen meldet, daß die unterwegs befindliche neue Note der Verbündeten an die griechische Regierung in sehr kräftigen Ausdrücken gehalten ist und die bestimmte Forderung nach allgemeiner Demobilisation enthalten wird.

Aus London und Paris sind in den letzten Tagen in Athen wenige Nachrichten eingelaufen, jedoch scheint die italienische Regierung einige Ladungen Schwefel aus Italien nach Griechenland freigegeben zu haben. Für den Fall, daß die Demission des Kabinetts erfolgen werde, wird angenommen, daß es so lange im Amte bleibt, bis die Demobilisation beendet wird. Am Sonntag wird mit der Entlassung einiger Athener Jahrgänge begonnen.

Entfernung der Ausländer aus der Stadt Mexiko.

wtb. **Washington**, 21. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der amerikanische Spezialagent Rogers in Mexiko City teilt dem Staatsdepartement mit, daß er für einen geeigneten Sonderzug Sorge trage, um die Ausländer nach Veracruz zu bringen. In der Hauptstadt fanden zahlreiche Kundgebungen gegen die Fremden statt, jedoch ohne Gewalttätigkeit.

Carranzas Truppen mit Amerikanern im Kampf.

Genf, 21. Juni. Nach dem „Petit Journal" seien Truppen der Vereinigten Staaten mit Abteilungen Carranzas am Rio Grande del Norde nächst Matamoros in der Provinz Tamaulibas zusammengestoßen. Aus New York wird demselben Blatt gemeldet, daß die Bewohner der Stadt Mexiko, wo nur eine schwache Garnison zurückblieb, Plünderungen von zapatistischen Banden befürchten. Nach einer Meldung des „New York Herald" telegraphierte der amerikanische Konsul in Mexiko, daß zwischen Truppen der Vereinigten Staaten und solchen Carranzas ein Kampf im Gange ist.

Die Ereignisse in Mexiko.

Haag, 21. Juni. Der Korrespondent der New-Yorker „Evening Post" meldet, daß genügend Soldaten nach der Grenze und genügend Kriegsschiffe nach den mexikanischen Gewässern entsandt worden sind, um den amerikanischen Untertanen Hilfe zu leisten. Amerika wird vorläufig eine rein defensive Haltung einnehmen, selbst in dem Falle, daß Carranza die Feindseligkeiten eröffnen sollte. Die Angriffe sollen nur abgeschlagen werden. Von einem allgemeinen Vormarsch in Mexio, um Eroberungen zu machen, ist nicht die Rede.

Der Berichterstatter der „New-York Times" in Mexiko hat von Carranza erfahren, daß er seine Truppen zum Angriff übergehen lassen werde, wenn General Pershing vorrückte oder mehr amerikanische Soldaten die Grenze überschritten. Wie verlautet, gärt es besonders in Nordamerika. Zwei Staaten sollen bereits den Krieg erklärt haben. Aus Mazatlan wird gemeldet, daß einige amerikanische Matrosen überfallen worden seien.

Die russische Märzoffensive 1916

(Fortsetzung und Schluß)

Weiter nördlich fanden um diese Zeit nur kleinere Kämpfe um vorgeschobene Postierungen statt. In einem etwa 800 bis 1500 Meter vor den Stellungen liegenden Hochwald wurden unsere Posten und Feldwachen von starken Kräften angegriffen und erhielten zur Vermeidung unnötiger Verluste den Befehl, auf die Hauptstellung zurückzugehen. Eine dieser Feldwachen wurde jedoch vom Gegner völlig eingeschlossen. Ihr schneidiger Führer wehrte sich eine Nacht und den folgenden Tag gegen erdrückende Uebermacht. Dann gelang es ihm, sich bei Dunkelheit mit Hilfe unserer Artillerie an der Spitze seiner kleinen Schar fast ohne Verluste und sogar unter Mitnahme einiger russischer Gefangener nach rückwärts durchzuschlagen. Gefangene sagten aus, daß die Russen bei diesen Gefechten um die Feldwachen etwa zwei Bataillone verloren hätten.

Noch eine kleine Schilderung sei eingefügt. Sie stellt keine besondere Heldentat dar, wirft aber ein schönes Schlaglicht auf den Geist deutscher Verteidigung, die nicht zufrieden ist am starren Festhalten, sondern jede Gelegenheit aufspürt, Teilerfolge auch in der Defensive zu erringen, Erfolge des Angreifers sofort wieder zu beseitigen.

In diesem einmütigen Geist, der Führung und Truppe, Offizier und Mann zusammengeschweißt hat, liegt das Geheimnis deutscher Kraft in Angriff und Verteidigung. Hier setzt sich der Kommandeur eines lothringischen Infanterie-Regiments in den Sattel und wirft an der Spitze seiner Truppe durch kräftigen Gegenangriff den eingedrungenen Feind aus dem Graben. Dort geht ganz allein und selbständig ein einzelner Landsturmmann, biederer Handwerker im Frieden, mit Handgranaten vor und reinigt sein Grabenstück von eingebrochenen Russen.

Nördlich von Wileity liegt vor der Front das etwa 1 Kilometer lange Dorf Welikoje-Selo. In der Mitte des Ortes stand seit langer Zeit eine Feldwache hinter ihrem Drahthindernis. Täglich schob sie einen Unteroffizierposten 500 Meter weit gegen den feindwärts gelegenen Dorfrand vor. Nachts wurde der Posten eingezogen.

Am 19. 3. entwickelte der Feind starke Kräfte gegen Welikoje-Selo, die allerdings nicht zur Durchführung eines Angriffs kamen. Jedoch fand der Unteroffizier, als er am Morgen seinen gewohnten Platz beziehen wollte, den Feind darin — etwa eine Kompagnie mit Maschinengewehren. Diese Eigenmächtigkeit des Gegners durfte auf keinen Fall geduldet werden! Es war eine Ehrensache für den Unteroffizier und seine Kompagnie. Einige Nächte später gehen von Süden deutsche Abteilungen im Schutze der Dunkelheit vor und beginnen 2 Uhr vormittags das Feuer auf die Russen. Eine andere Abteilung schiebt sich, in einer Bodenfalte gedeckt, an die russische Kompagnie heran. Unsere Artillerie legt plötzlich Sperrfeuer hinter den Ort; die nördliche Gruppe stürzt in langem Sprunge vor und überrennt den Feind. Nur wenige Russen entkommen in der Dunkelheit. Ein Offizier und 72 Mann werden gefangen, 30 Tote begraben. Mit Verlust von einem Mann rückt die Abteilung in die alte Stellung ein. Wiederholt fragt der russische Offizier, wann er erschossen würde. Man hatte ihm erzählt, die Deutschen erschössen alle russischen Offiziere. Man reichte ihm Tee. Er nahm ihn aber voller Mißtrauen nicht eher, bevor ein Landwehrmann davon getrunken hatte. Außer den 73 Gefangenen betrug die Beute dieser kleinen Unternehmungen 2 Maschinengewehre, 80 Gewehre und 10 000 Patronen. Die russische Heeresleitung, die zuvor über erfolgreiche russische Kämpfe und abgeschlagene deutsche Sturmangriffe auf dieses Dorf phantasievoll berichtet hatte — Kämpfe, die niemals stattgefunden hatten — schwieg seitdem über Welikoje-Selo.

Vor der unerschütterten Front der Armee Eichhorn hielt der erschöpfte Angreifer am 24. und 25. März verhältnismäßig Ruhe und sammelte Kraft zu neuer Anstrengung.

Im Abschnitt südlich des Dryswiaty-Sees, am Flügel der Armee-Abteilung Scholtz, war es inzwischen auch zu lebhaften und heftigen Kampfhandlungen gekommen. Nachdem der Gegner an mehreren Stellen Ausfallgassen in seine Drahthindernisse gelegt hatte, begann er am Morgen des 19. 3. den erwarteten Angriff. In 6—8 mächtigen Wellen wälzten sich die russischen Massen heran. Ueber die im Feuer zusammenbrechende Welle türmte sich sofort eine neue Angriffswoge. Der Wind, der diese Flut anschwellen ließ, war das russische Feuer in den Rücken der eigenen Infanterie.

Alle Anstrengungen und Opfer sind vergeblich. Nur an zwei Stellen halten die Russen bei Tagesanbruch des 20. März geräumte deutsche Feldwachstellungen. Schon setzt der Gegenangriff ein. Ein Landwehr-Regiment nimmt im kühnen Gegenstoß seine verlorenen Grabenstücke wieder; eine Kavalleriebrigade stürmt mit dem Karabiner und nimmt den überlebenden Teil der eingedrungenen Russen — 1 Offizier und 120 Mann — gefangen. Vor der Front liegen — gezählt — über tausend Leichen. Weitere russische Angriffe bis 22. 3. scheitern in gleicher Weise. In der Nacht zum 23. März rennt der Gegner viermal verzweifelt an. Zweimal gelangt er an die Hindernisse, jedesmal muß er unter verheerenden Verlusten weichen. Die genannte Kavallerie-Brigade allein zählt 930 Leichen vor ihrer Stellung. Ueber Berge von Toten und Verwundeten hinweg stürmt der Russe am 25. 3. bald nach Mitternacht noch einmal. Jetzt soll es gelingen. Der Befehl fordert den Durchbruch, ganz gleich, unter welchen Opfern. Kosaken hinter der Front bearbeiten die Infanterie mit der Peitsche. Nach mühlosem Ansturm fluten die Reste der Regimenter zurück. Dann herrscht Ruhe, und der Feind hat Gelegenheit, seine Verluste der Tage vom 19. 3. bis 25. 3. festzustellen. Sie betragen mindestens 8200 Mann.

Weiter nördlich im Gelände der Bahn Wilna—Dünaburg und der Straße Kowno—Dünaburg setzt in derselben Zeit eine gleich heftige und gleich erfolglose Offensive ein. Ohne Artillerievorbereitung will der Feind in der Nacht zum 22. 3. die dortige Front überrumpeln. Man läßt ihn herankommen bis an und in die Hindernisse; dann schlägt ihm vernichtendes Feuer entgegen. Die fliehende russische Infanterie findet in der Dunkelheit und Verwirrung die Hindernisgassen nicht und drängt sich wie eine Schafherde in dicken Haufen zusammen. Maschinengewehre verrichten unbarmherzig ihre fürchterliche Arbeit. Am Latwessabach bleiben 600 Tote. Nun greift die russische Artillerie ein und bereitet einen neuen Angriff vor. Sechs Regimenter von drei verschiedenen Divisionen stürmen und werden aufgerieben.

Der 23. März bringt eine Steigerung des russischen Artilleriefeuers. 11 400 Schuß werden gezählt, darunter etwa 275 schwerster Kaliber. Umsonst! Die Infanterie kommt nur auf 400 Meter heran und muß bewegungslos liegen bleiben. Ein erneuter Ueberraschungsangriff schlägt gänzlich fehl und kostet wieder hunderte von Toten. Wie zur Rache antwortet der Russe mit einem im Osten bisher unerhörten Trommelfeuer — aber es erfolgt kein Angriff mehr. Vom 26. März ab herrscht Ruhe beiderseits des Dryswiaty-Sees.

Gegen die Einbruchsstelle in der Front der Armee Eichhorn setzt die russische Führung am 26. März noch einmal gleichzeitig mit aller Kraft den Hebel an. Nach heftigem Artilleriefeuer drücken auf der Frontlinie Spiaglia — Südrand des Narocz-Sees vier Divisionen vor. Der unter furchtbaren Verlusten abgeschlagene Angriff wird am Nachmittag erneuert. Unter Zurücklassung von 3000 Toten weicht schließlich der Gegner in seine alten Stellungen zurück. Auch südlich Wileity scheitern mehrfache Angriffe.

Der 27. März läßt für den Verteidiger einen schönen Erfolg heranreifen. Es gelingt, durch kräftige Vorstöße dem Feinde größere Teile des uns am 21. 3. entrissenen Geländestreifens wieder abzunehmen. 1300 Mann mit 15 Offizieren bleiben in unserer Hand. Heftige russische Gegenstöße, die sich auch am folgenden Tage wiederholen, bleiben erfolglos. Fünf starke Angriffe scheitern unter großen Verlusten. Gleiche Mißerfolge erleiden Massenangriffe der 45. Division und 2. sib. Schützen-Division südöstlich Muljarshe.

Der 30. März bringt das Ende der russischen Offensive. Sie ist erstickt in „Blut und Sumpf."

Von etwa 14 Divisionen, die die Hauptlast des Kampfes zu tragen hatten, sind etwa 2 Divisionen vernichtet, 8 Divisionen haben wohl die Hälfte ihres Bestandes verloren. Die blutigen Verluste in der Zeit vom 18. bis 30. März im Angriffsraum zwischen Beresina und Disna sind auf weit über 100 000 Mann zu schätzen. Mit ungeheuren Opfern konnten die Russen keine Fuge lockern in der Hindenburgwand.

Ein kleines Steinchen bröckelten sie heraus — dort bei Blizniki am Narocz-See.

Dieses Steinchen haben wir ersetzt und wieder eingefügt. Wir haben noch eine Mauer davor gebaut — am 28. April. Die Arbeit brachte reichen Lohn: 5 Geschütze, 10 Minenwerfer, 28 Maschinengewehre, 5600 Gefangene mit 56 Offizieren.

Damit ist für uns die russische Märzoffensive 1916 beendet.

Lippisches.

Detmold, 22 Juni 1916.

Unsere Helden.

Wieder ist ein lippischer Schulmann den Heldentod für Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland gestorben, und zwar der Lehrer Friedrich Brand aus Unterwüsten. Er gehörte als Kanonier dem Feld-Art.-Regt. Nr. 13 an und starb an den Folgen seiner am 27. Mai erhaltenen schweren Verwundung am 16. Juni in einem Lazarett den Heldentod.

Aus Vreden bei Schötmar meldet die Familie Fr. Hermsmeier den Heldentod ihres Sohnes August, der in den Reihen des Niederrheinischen Füsilier-Regiments Nr. 39, 9. Komp., am 8. Juni im 22. Lebensjahre in treuer Pflichterfüllung den Heldentod für sein geliebtes Vaterland erlitten hat.

Aus Bad Meinberg starb auf dem Felde der Ehre der Musketier Albrecht Papenmeier im Res.-Inf.-Regt. Nr. 79. Er wurde das Opfer einer feindlichen Granate.

Den Heldentod fürs Vaterland starb in französischer Gefangenschaft der Reservist Friedrich Helmhold aus Bentorf i. L. Helmhold ist im September 1914 in den Kämpfen bei Reims verwundet und seit dieser Zeit vermißt worden.

Dem Musketier Karl Höke aus Brake i. L. und dem Reservisten Wilhelm Kütenbrink aus Muccum bei Herford, z. Zt. beim 1. Ers.-Bat., 5. Komp., wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Dem Gefreiten d. R. Langejürgen beim Res.-Lazarett Detmold, dem Reservisten Kronshage und dem Musketier Herbrechtsmeier und Rieke im Inf.-Regt. Nr. 55, 12. Komp., wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Das Fürstlich Lippische Kriegsverdienstkreuz wurde von Sr. Hochf. Durchl. dem Fürsten zur Lippe dem Gefreiten Friedrich Wilms aus Brake i. L. verliehen.

Unsere jüdischen Volksgenossen haben, wie mit Recht hervorgehoben zu werden verdient, in vollem Umfange ihre vaterländische Pflicht erfüllt. Die Zahl der Opfer, die sie dem Vaterlande bisher gebracht haben, ist nicht gering. Nicht gering sind aber auch die Auszeichnungen und Beförderungen, die jüdische Soldaten sich verdient haben. Gibt es doch heute schon über 30 Inhaber des Eisernen Kreuzes erster Klasse. Die Träger des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse zählen nach vielen Tausenden. Ganz zu schweigen von den Auszeichnungen, die von den bundesstaatlichen Herrschern verliehen wurden. Groß ist auch die Zahl derjenigen, die infolge ihrer Befähigung zu Offizieren befördert worden sind. — Daß einzelne jüdische Familien eine ganz stattliche Zahl von Streitern stellen, das zeigen uns acht Gebrüder Rothschild, die sämtlich im Felde stehen. Einen neuen Rekord stellt die Frau Witwe Löwenhardt aus Dortmund auf: 9 Söhne von ihr stehen unter den Fahnen. Zwei von ihnen wurden schon mehrfach verwundet, zwei andere haben sich das Eiserne Kreuz verdient.

Eine bemerkenswerte staatsministerielle Bekanntmachung.

Folgende Bekanntmachung, die Ausübung von Nebenämtern oder Nebengeschäften durch Beamte betreffend, wird im „Amtsblatt" veröffentlicht. Durch die allgemeine Stockung des Wirtschaftslebens, die der Krieg im Gefolge hat, werden alle erwerbstätigen Schichten der Bevölkerung schwer getroffen. Die Rücksicht auf das allgemeine Wohl macht es in einer solchen Zeit den Beamten des Staates, deren Existenz durch staatliche Anstellung gesichert ist, zur Pflicht, sich aller Nebenbeschäftigungen zu enthalten, durch die berufsmäßige Gewerbetreibende in ihrem Gewerbe geschmälert werden können. Die Erlaubnis zu einer Nebenbeschäftigung, mit der eine Entlohnung verbunden ist, darf daher bis auf weiteres nur noch ausnahmsweise und nur dann erteilt werden, wenn eine Benachteiligung freier Gewerbetreibender und frei Erwerbstätiger ausgeschlossen ist. In den Fällen, in denen eine solche Erlaubnis schon erteilt ist, soll geprüft werden, ob die Rücksicht auf die erwerbstätigen Stände nicht die Zurücknahme der Erlaubnis notwendig oder wünschenswert macht.

Detmold, den 19. Juni 1916.

Fürstliches Staatsministerium. Bieden ca.

Diese Bekanntmachung des Staatsministeriums begrüßen wir. Zwar ist der Anordnung im allgemeinen schon entsprochen worden, aber es ist doch gut, daß der Praxis eine formelle Grundlage gegeben wird. Nun sollte aber auch noch ein weiterer Schritt getan werden. Nämlich der, daß die Uebernahme von bezahlten Nebenämtern verboten wird. Diese Aemter nehmen vielen Beamten Zeit und Kraft, belasten dadurch das Staatsamt und den Staat, und könnten in gewiß vielen Fällen durch geeignete private Kräfte ausgefüllt werden.

Mais für Eier.

Um der augenblicklich herrschenden Eierknappheit nach Möglichkeit abzuhelfen, hat die Lippische Wirtschaftsgemeinschaft sich entschlossen, eine größere Menge Mais gegen Abgabe von Eiern zur Verfügung zu stellen. Wer von den Landleuten an Magistrate bezw. Gemeindevorstände darnach gute Eier zum Preise von höchstens 16 Pfg. für das Stück liefert, erhält von der Lippischen Wirtschaftsgemeinschaft für je 100 Stück abgelieferte Eier einen Zentner Mais zum Preise von 22 ℳ frei Lager der Wirtschaftsgemeinschaft. Die Bedarfsgemeinden haben die ihnen abgelieferten Eier zum Preise von höchstens 17 Pfg. für das Stück an die Verbraucher ihrer Gemeinden abzugeben. Die Bestimmungen treten am 22. Juni, also heute, in Kraft. Die Eier-Bedarfsgemeinden als die bestimmt sind: Detmold, Lemgo, Salzuflen, Lage, Horn und Barntrup, Bauerschaft Brake, Schötmar, Oerlinghausen, Hiddesen, Berlebeck, haben der Wirtschafts-

Liselotte.

Roman von Fritz Ganzer.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

— „Es wird bald vorüber sein," kam es leise, von einem müden Lächeln begleitet, über die schmalen Lippen. „Habe Dank für alle deine Liebe, du gutes Kind, und grüße Heinz .... Ich hätte ihn gern noch einmal gesehen — — aber er kommt wohl nicht." ....

Sie schwieg, als schiene sie erwartungsvoll zu lauschen, ob der Wagen nicht über das Pflaster poltern möchte. — Aber nein, nur das klagende Sausen des Sturmes ließ sich hören. Sie gab die Hoffnung auf.

„Es soll nicht sein — aber ich habe ja dich bei mir .... Und wenn er je erfahren sollte ... daß ... — daß seine Frau von meiner Bitte nicht ... zu ihm gesprochen hat ... dann sage ihm — .... ich hätte ihr .... ihr .... verziehen" ....

Die letzten Worte klangen nur noch wie ein Flüstern, das dem sachten, sanften Einschlafen des Abendwindes gleicht, der in den Wipfeln der Waldbäume zur Ruhe ging. Lieselotte mußte sich tief niederbeugen, um zu verstehen. Der geheimnisvolle Sinn dieses letzten Auftrages der Sterbenden blieb ihr ein Rätsel ....

Denn nun hub das Sterben an. Aber es war eines ohne Kampf und Not und Schmerz. Es glich einem sanften Hinübergleiten in das schimmernde Land der Ewigkeit. Der Druck der Hand ließ nach. Noch einmal huschte über das alte, liebe Gesicht ein leises, glückliches Lächeln, das schon die Verklärung malte .... Und dann entfloh das Leben mit einem letzten Seufzer ....

Aus Lieselottens Augen tropften blinkende Perlen. Sie rannen über die schmalen Wangen. Einen unendlichen Liebreiz zeichnete die wortlose Trauer in ihr feines Antlitz.

Wohl eine halbe Stunde saß sie so, alles um sich her vergessend.

Dann erhob sie sich. Leise und sacht. Nur ihre Gewänder rauschten mit kaum vernehmbarem Knistern. Mit einem scheuen Drucke berührte sie die Lider der Toten und schloß ihr die gebrochenen Augen. Wie unter stummem Gebet strich ihre Rechte noch einmal liebkosend über die erkalteten Hände der von aller irdischen Not Erlösten.

Nun wollte sie heim. Es wurde die höchste Zeit, daß sie ging. Die Uhr wies schon zehn Minuten vor drei. Jeden Augenblick konnten Heinz und seine Frau von Damerow zurückkehren. Sie hatte hier nichts mehr zu tun. Mamsell Dörte würde die Totenwache gewiß vorläufig übernehmen.

Sie entzündete das Licht eines auf der birkenen Kommode stehenden Leuchters, schlang ein weißes Kaschmirtuch um ihren Kopf und schlich hinaus. Die Treppenstufen knarrten, als sie hinabging, und der Ton schlich durch das ganze stille Haus. Sie schauderte leicht zusammen. So furchtlos ihr Wesen auch sonst war; — jetzt, in dieser stillen Nachtstunde konnte sie doch eines leisen Grauens sich nicht erwehren. Unwillkürlich trat sie fester auf, um das Knarren der Stufen durch den Schall ihrer Schritte zu übertönen. Dann blieb sie mitten auf der Treppe plötzlich stehen und lauschte angstvoll .... Klang es nicht, als käme von fern ein Wagen? .... Oder war es nur das schnelle Pochen ihres Herzens, das Bohren und Raspeln eines nagenden Wurmes im Holz des Treppengeländers .... Nein, jetzt vernahm sie es wieder. Schon deutlicher, ganz gewiß .... und sie vermochte nicht die Füße zu bewegen.

Nun rasselte es über das Hofpflaster, nun hielt es stille. —

Im Hause ging eine Tür und drehte sich knarrend in den Angeln. Draußen knallte der Wagenschlag ins Schloß ... Man stieg die Stufen der Sandsteintreppe hinauf. Lieselotte hörte es und überlegte, ob sie das Licht löschen und wieder nach dem oberen Flur zurückeilen solle, um dort zu warten, bis Heinz und seine Frau in ihre Zimmer gegangen wären. Aber sie kam zu keinem Entschlusse mehr. — Mamsell Dörte, die am warmen Küchenherde ein kleines Nickerchen gemacht hatte, war durch den rollenden Wagen geweckt worden und kam eben die Treppe aus dem Souterrain herauf. Sie sah die starre, regungslose Gestalt mit dem flackernden Lichte und ließ einen Schrei des Entsetzens hören; denn sie glaubte an Gespenster. Aber gleich darauf erkannte sie Lieselotte.

„O, dieser Schreck, gnädiges Fräulein!" rief sie tief aufatmend.

Lieselotte winkte beschwichtigend mit der Hand und wollte, einer plötzlichen Eingebung folgend, die Mamsell bitten, sie schnell in ihr Zimmer zu führen. Aber ehe sie es vermochte, traten Heinz und Sydonie in den Flur.

Sydonie schrie leicht auf, als sie die Gestalt auf der Treppe erblickte.

„Wer ist das dort, Heinz?" rief sie und versuchte, sich an den Arm ihres Gatten zu klammern.

Heinz hatte Lieselotte trotz des verhüllenden Tuches erkannt. Ohne die angstvolle Frage seiner Gattin zu beantworten, schritt er den Flur hinab und konnte nur das eine denken: „Wie kommt sie zu dieser Stunde in mein Haus?"

Lieselotte hatte unterdessen die Gewalt über sich wiedergewonnen. Sie schlug das Tuch zurück, griff, wie einen Halt suchend, nach dem Treppengeländer und schritt die Stufen hinab. Sie fand zuerst Worte.

„Man rief mich gestern abend an das Krankenlager Tante Malvens," sagte sie mit ruhiger, fester Stimme, daß der Klang derselben durch den ganzen Flur schwebte, bis in den entlegensten Winkel. „Ich komme soeben von einer Toten, Herr von Düringen."

Heinz taumelte zurück. „Tante Malve tot?" rief er erschrocken. „Aber wie ist denn das so schnell gekommen? Als wir fortfuhren, ging es ihr doch um vieles besser!"

„Nein, gnädiger Herr, das ist nicht wahr!" Mamsell Dörte sagte es fest und bestimmt und trat jetzt aus dem schweren, massigen Schatten, den die Flurwand warf, wie eine Gestalt der Rache. Ihre Augen gingen anklagend zu Sydonie. Und ehe Lieselotte, die in diesem Augenblick ahnte, wie das letzte Wort Tante Malvens zu verstehen sei, es verhindern konnte, sprudelten schon die Worte über die Lippen der Empörten. Sie nahm auf nichts mehr Rücksicht und bedachte nichts.

Heinz' Blicke wanderten von dem empörten Gesicht der Mamsell zu seiner Frau. Ein harter, sorgender Ausdruck stand in seinen Augen. Er konnte das noch nicht glauben, was ihm Dörte durch ihre Mitteilungen enthüllte, und fragte: „Ist das wahr, Sydonie?"

In deren Gesicht trat ein trotziger Zug. Sie kam näher und streifte die Anklägerin mit einem bösen, gehässigen Blick.

„Heinz, ich bitte dich, zu bedenken, daß ich es nicht nötig habe, in Gegenwart eines Domestiken eine Inquisition über mich ergehen zu lassen."

„Du hast recht," entgegnete er kurz und scharf. Und zu Dörte gewandt fuhr er fort: „Gehe zur Ruhe, es ist gut!" welcher Aufforderung sie schweigend Folge leistete.

Ein eisiges Schweigen zog nach seinen Worten durch den Flur. Das Licht in Lieselottens Hand zitterte und warf riesengroße Schatten der drei schweratmenden Menschen an die Wände.

„Ist das wahr, Sydonie?" Heinz fragte es jetzt zum zweiten Male. Es klang fast drohend.

Sydonie antwortete auf die erneute Frage nicht gleich. Ihr flirrender, funkelnder Blick ging zu Lieselotte, die sie auch am liebsten wie eine Bedienstete fortgeschickt hätte.

„Ich denke, wir haben erst eine andere Pflicht zu erfüllen — Fräulein von Kerkow dürfte nach Hause wollen," sagte sie jetzt.

„Ja, ich möchte fort," sagte Lieselotte, froh darüber, daß sich ihr eine Gelegenheit bot, die peinliche Erörterung in ihrer Gegenwart zu verhindern. Sie streckte Heinz schon die Hand hin. „Mein aufrichtiges Beileid, Herr von Düringen. Gute Nacht!"

Heinz schien ihre Hand gar nicht zu sehen. Er suchte nur die Augen seiner Frau und fragte wieder: „Ist das wahr, Sydonie?"

„Ich verweigere dir jetzt eine Antwort," entgegnete sie gereizt. „Du scheinst alle Rücksichtnahme hintanzusetzen, um einen Eklat gewaltsam herbeizuführen."

Heinz geriet in Zorn. „Hör' auf mit deiner Rücksichtnahme! Ich verlange jetzt zum letzten Male eine Antwort. Verweigerst du sie mir noch weiter, so sehe ich mich genötigt, das vorhin Gehörte als Wahrheit anzunehmen."

Sydonie zuckte zusammen. Den befehlenden, herrischen Ton, in welchem Heinz in Lieselottens Gegenwart zu ihr sprach, empfand sie wie einen körperlichen Schlag. Sie richtete sich stolz auf und wollte an dem konsequenten Frager vorüber. Aber Heinz umspannte ihren Arm mit einem festen Griff und hielt sie zurück. Seine Augen funkelten und seine Stimme klang heiser.

„Wie konntest du mir das antun, Sydonie! Während ich ahnungslos, durch deine Versicherungen, Tante Malve ginge es gut, beruhigt, zu einem glänzenden Feste fahre, schreitet der Tod über die Schwelle meines Hauses und läßt ein Herz stille stehen, das sich nach mir in seiner letzten dunklen Stunde sehnte."

„Laß mich los!" kreischte Sydonie statt jeglichen Versuches zu der leisesten Rechtfertigung. „Du bist von Sinnen!"

Zitternd und bleich stand Lieselotte. Sie sah ein, daß dem Auftritt zwischen den Ehegatten auf alle Fälle ein Ende gemacht werden müsse. Wie unter einer Erlösung erinnerte sie sich des letzten Wortes der Gestorbenen.

Bittend erhob sie die Rechte.

„Herr von Düringen, bedenken Sie, daß eine Tote in diesem Hause ist, die als ihren letzten Wunsch den aussprach, daß Sie Ihrer Frau Gemahlin verzeihen möchten. Frau von Düringen mag sich der Tragweite ihrer Handlungsweise nicht bewußt gewesen sein, sonst hätte sie Ihnen den wahren Sachverhalt nicht verschwiegen."

Flehend und beschwichtigend sagte sie das und in der guten Absicht, Heinz wenigstens vorläufig zu beruhigen.

Aber Sydonie verstand ihre Worte ganz falsch. Ein funkelnder Blick des Hasses sprühte aus ihren Augen zu der Sprecherin.

„Ich verbiete Ihnen jegliche Einmischung in unsere eigensten Angelegenheiten, Fräulein von Kerkow. Kein Wort mehr, bitte! Wie können Sie es wagen, sich zu meiner Fürsprecherin aufzuwerfen?"

„Frau von Düringen!" .... Lieselottens Gesicht war aschfahl. Sie musterte Sydonie mit einem stolzen Blick. „Wie können Sie es wagen, zu mir in diesem Tone zu sprechen!"

„Wollen Sie mir in meinem Hause den Ton vorschreiben?"

Lieselotte stellte den Leuchter auf den Pfeiler des Treppengeländers und sagte: „Nein, ich wollte Sie nur an die Grenzen des Erlaubten erinnern."

Nun lachte Sydonie höhnisch auf. „Die Grenzen des Erlaubten! Welch vollendeter Schulmeisterton!"

Aber Lieselotte konnte hierfür nur noch eins: sie wandte sich zum Gehen.

Heinz hatte bis jetzt wortlos wie versteinert gestanden. Eine ungeheure Erregung schnürte ihm die Kehle zu. In wilder Hast überstürzten sich die Gedanken in seinem Hirn.

Also das wurde dem Mädchen in seinem Hause geboten, das in treuester Hilfsbereitschaft einer Sterbenden die letzte Stunde leicht und leicht gemacht hatte! ... Hohn und Haß für Treue und Liebe! Und der so entgalt, das war sein eigenes Weib! ...

(Fortsetzung folgt).

gemeinschaft wöchentlich einmal ein genaues Verzeichnis über die nach Maßgabe der Bestimmung abgelieferten Eier unter Namhaftmachung der Ablieferer einzureichen.

Wir versprechen uns von dieser segensreichen Maßnahme der Wirtschaftsgemeinschaft einen günstigen Einfluß auf die Versorgung der Bevölkerung mit Eiern. Wir sind infolgedessen der Wirtschaftsgemeinschaft hierfür außerordentlich dankbar.

Ziegenzuchtverband für das Fürstentum Lippe.

Auf Anregung Fürstlicher Regierung fand kürzlich in Lage eine Sitzung der Ziegenzuchtvereine statt, in welcher man sich mit den Fragen beschäftigte, welche Maßnahmen geboten und möglich sind, um den Milchziegenbestand der Bevölkerung zu erhalten und genügendes Winterfutter für die Ziegen aufzusammeln.

Der Verbandsvorsitzende, Bürgermeister Donack, hat dringend, in den Vereinen darauf hinzuwirken, daß den Anregungen, welche in dem zugesandten „Flugblatt zur Futtermittelfrage" so treffend gegeben worden sind, mit aller Energie nachgegangen werde.

Da mit der Möglichkeit zu rechnen sei, daß der Krieg noch über den Winter hinaus dauere, so müsse, selbst wenn in diesem Jahre die Futterernte reichlich ausfalle, überall im Lande in jeder Gemeinde als Ersatz für das Wiesenheu Laubheu gewonnen werden. Dasselbe habe Futterwert wie Wiesenheu.

Aus der Versammlung heraus wurde der Antrag gestellt, die Laubgewinnung dadurch zu fördern, daß diese unter Aufsicht der Lehrer durch die Schulkinder erfolgt. Es wurde angeregt, darauf hinzuwirken daß den Ziegen mehr Kraftfutter wie bisher angewiesen werde, sowie, daß die in Zukunft zu liefernde Kleie besser sei, als die bisher gelieferte.

Den Erlaß des Verbots hinsichtlich der Abschlachtung von Zigenlämmern beschloß man, für die Zukunft bei Fürstlicher Regierung bereits im Januar zu erbitten. Nachdrücklich wurde darauf hingewiesen, daß ohne genügendes Kraftfutter für die Ziegen und Hafer für die Zuchtböcke es nicht möglich sei, die für die Kinder so dringend notwendige Milch in ausreichender Weise von den Ziegen zu erzielen.

Bürgermeister Donack wies in eingehendster Weise darauf hin, welche hervorragende und nicht hoch genug zu schätzende Rolle für unsere kleinen Leute im Lipper Lande die Ziegenmilch spielt. Jetzt, wo Fleisch und Butter kaum zu erhalten, und wenn diese Nahrungsmittel wirklich zu bekommen sind, von den kleinen Leuten deshalb nicht gekauft werden können, weil die Preise hierfür unerschwinglich sind, sei es dringend notwendig, daß alle Hebel angesetzt würden, um der armen Bevölkerung soweit als möglich die Ziegenmilch zu erhalten, aus der sich ja bekanntlich auch gute Butter und ein vorzüglicher Käse herstellen lasse.

Bürgermeister Donack berührte weiter die jetzt auch im Reichstag ernstlich behandelte Frage hinsichtlich der Säuglingssterblichkeit und Volksvermehrung, und wies besonders darauf hin, welche Bedeutung für Lungenkranke der Ziegenmilch seitens der Aerzte beigemessen wird und betonte, daß bekanntlich die Ziege für Tuberkulose viel weniger empfänglich sei, als die Kuh.

Milch soviel als möglich müsse deshalb in die Familien der kleinen Leute, speziell der Fabrikarbeiter. Milch mache die Kinder gesund, lasse sie zu gesunden Menschen heranwachsen und helfe sie vor dem Teufel Alkohol bewahren. Während sich eine Kuh nicht jeder anschaffen könne, sei auch der Aermste im Stande, sich in den Besitz einer Ziege zu setzen.

Der Vereinsvorsitzende dankte schließlich dem in freundlicher Weise erschienenen Landtagspräsidenten, Landesökonomierat Riekehof-Böhmer, für sein Erscheinen zur Sitzung, bekunde er doch damit als Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Hauptvereins sein warmes Interesse für die Ziegenzuchtverbandsbestrebungen und vor allem sein warm fühlendes Herz für die kleinen Leute. Landesökonomierat Riekehof-Böhmer gab der Versammlung in Sachen Laubheugewinnung und insbesondere der Frage wegen Beschaffung von Kraftfutter in eingehendster Weise wertvolle und allseitig dankbarst aufgenommene Aufklärung.

Von verschiedenen Vereinsvertretern wurde dann bemerkt, daß infolge minderwertiger Beschaffenheit des gelieferten Kraftfutters nicht eine ganze Reihe von Ziegen, sondern vor allen Dingen auch eine Anzahl Ziegenzuchtböcke eingegangen seien, wodurch den Vereinen empfindliche Verluste zugefügt worden sind, die sich jetzt besonders in der Kriegszeit schmerzlich fühlbar machen.

Der Verein Detmold bat, durch Fürstliche Regierung darauf hinwirken lassen zu wollen, daß in denjenigen Gemeinden, in welchen noch keine Ziegenzuchtvereine vorhanden seien, solche schleunigst ins Leben gerufen werden.

Schließlich wurde allgemein erwähnt, daß, wenn nicht schnellstens mindestens 10 Zuchtböcke für die Vereine vom Verbande beschafft würden und man weiter dafür sorge, daß wenigstens den Zuchtböcken von August an Hafer zuteil werde, auf genügende Beschaffung von Ziegenmilch nicht zu rechnen sei.

Vom Verbandsvorsitzenden wurde darauf hingewiesen, daß die Kosten zur Beschaffung von 10 Zuchtböcken sich auf ca. 800 Mark stellen würden, wozu aus dem Verbandsvermögen ca. 200 Mark zur Verfügung ständen. Die Versammlung bat den Bürgermeister Donack, bei zuständiger Stelle um Beihilfe vorstellig zu werden. Er gehe ja für die kleinen Leute im Lipper Lande bitten, und bei seiner Rührigkeit werde er bei den betreffenden Stellen, da es sich ja hier um das Allgemeinwohl handle, gewiß Erfolg haben.

Sommertheater Detmold.

„Alt Heidelberg", Schauspiel von Wilh. Meyer-Förster.

Trotz aller Einwendungen, die man gegen das Meyer-Förster'sche Schauspiel erheben kann, ist es mit Recht beliebt wegen seines Gehaltes an poetischer Stimmung. Diese Beliebtheit hat es auch gestern abend wieder bewiesen, und das Theater bis auf den letzten Platz gefüllt. Trotzdem die Werke des Stückes keineswegs allein im Handeln der beteiligten Personen liegen, ist es der Leitung unserer Sommerbühne gelungen, auch szenisch sehr Beachtliches zu bieten. Das Spiel war unter Herrn Möbes' Führung gut, auch der Gegensatz in der Stimmung zwischen den ersten Akten und dem letzten eindringlich hervorgehoben und doch ohne Beeinträchtigung des Zaubers, der auch die letzten Szenen umgibt . . .

Den Zuschauer fesseln vor allem die Personen des Erbprinzen und Käthes, dann Dr. Jüttner, Rüder, Frau Dörffel, Kellermann, Lutz u. s. f. Die beiden Hauptrollen lagen gestern in den Händen Herrn Ettel's und Fräulein Leopold's. Beide verstanden es, die Hörer zu fesseln und zu ergreifen. Wer so in seine Aufgaben sich einzuleben weiß, wie Fräulein Leopold, der muß in seiner Bahn vorwärts kommen und wer so die Einzelheiten einer dankbaren aber in ihren feineren Zügen schwierigen Gestalt wie die des Karl-Heinz formt gleich Herrn Ettel, der muß durchdringen — Herr Intendanzrat Becker gab den Dr. Jüttner, er blieb uns nichts schuldig von dieser prächtigen Gestalt, nicht den Humor, nicht Herzenseinfalt und -Güte. Herr Olsen zeigte mit seinem Gastwirt Rüder wieder von neuem seine erstaunliche Wandlungsfähigkeit und den hohen Grad künstlerischer Einsicht, der ihm eigen ist. Daß Frau Ziebe die bewegliche und kluge Frau Dörffel in all ihrer Drolligkeit vorzüglich darstellen würde, war vorauszusehen. Eine plastisch durchgearbeitete Leistung vollbrachte Herr Möbes als Kellermann und Herr Palitzsch, Lutz, erfreute sich nicht allein wegen der Vorzüge seiner Rolle der Gunst der Zuschauer. Auch die anderen Personen des Schauspiels hatten eine gute Vertretung gefunden; Einzelgaben der hier tätigen Spieler — so verschwindend ihre Wichtigkeit im Verhältnis zum Ganzen sein mag — waren wertvoll. Das Publikum, um auch ihm und seinem Verhalten gerecht zu werden, brachte der Aufführung Verständnis und richtiges Empfinden entgegen und störte nur selten durch unangebrachte Heiterkeit.

Der Verbandsvorsitzende erklärte, alles, was in seinen Kräften stehe, im gewünschten Sinne tun zu wollen.

Spende

Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht des Fürsten Leopold an den Ziegenzucht-Verband für das Fürstentum Lippe.

Der Vorsitzende, Bürgermeister Donack, hat durch Vermittlung des Chefs des Geheimen Zivilkabinetts, Herrn Geheimrat von Eppstein, sich an Seine Hochfürstliche Durchlaucht wegen Gewährung einer Beihilfe zu der dringend notwendigen Anschaffung von Verbands-Zuchtböcken gewandt und darauf hingewiesen, daß jetzt, wo Fleisch, Fett und Butter von den kleinen Leuten infolge der hohen Preise kaum gekauft werden können, man mit allen Mitteln dafür sorgen müsse, daß den kleinen Leuten im Lipper Lande wenigstens die Ziegenmilch erhalten bleibt.

Aus der Erwägung heraus, daß der Ziegenzuchtverband insonderheit nur darnach strebt, den wirtschaftlich schwächeren Schichten der Bevölkerung nutzbar zu werden, und weil es sich auch darum handelt, den oft in sehr bedrückter Lage lebenden Frauen unserer Krieger die für deren Kinder und auch sonst im Haushalt so dringend notwendige Milch zu erhalten, hat Seine Hochfürstliche Durchlaucht gnädigst geruht, den erbetenen Betrag von 300 Mark als Beihilfe zur Beschaffung von 10 Ziegenzuchtböcken für die dem Verbande angehörenden Vereine zu bewilligen und dadurch wieder sein fürsorgendes, landesväterliches Herz zu erkennen gegeben.

Vorsicht, Feuersgefahr!

Bei der anhaltend feuchten Witterung wird es vielfach nicht möglich sein, das Einfahren von Heu und Klee in völlig trockenem Zustande zu bewirken.

Da nun Heu und Klee, wenn es feucht eingefahren und gelagert wird, zur Selbstentzündung neigt, so ist äußerste Vorsicht bei der Lagerung anzuwenden. Zweckmäßig ist es, Salz in dasselbe einzustreuen, wodurch die Keimfähigkeit der Bakterien verringert und dadurch einer stärkeren Erwärmung sowie Bildung von Schimmel vorgebeugt wird. Besonders ist zu beachten, daß das Material nicht zu hoch gelagert und Vorsorge dahin getroffen wird, daß durch Lattenschächte der Luftzutritt auch zu den untersten Schichten erfolgen kann. Die Temperatur des Lagers ist häufig zu kontrollieren und bei entstehender Wärme das Material auszubreiten und zu trocknen.

— **Vom Hofe.** Unser Fürstenpaar stattete am Montagnachmittag dem Fürsten und der Fürstin zu Waldeck und Pyrmont einen kurzen Besuch in Bad Pyrmont ab, wo das Fürstenpaar z. Zt. zur Kur weilt.

Fürst Leopold hat sich am Dienstagmittag in Begleitung des Ordonnanzoffiziers Oberleutnant von Collani zu einem kürzeren Kuraufenthalt nach Bad Salzuflen begeben und dortselbst im Hotel „Fürstenhof" Wohnung genommen.

— **Oberst Müller, hier,** ist vergangene Nacht zur großen Armee abgerufen. Im 94. Lebensjahre stehend, ist mit ihm der älteste Offizier in Lippe und der einzige Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse von 1870/71 hingegangen.

— **Kartoffelgenuß-Beschränkung.** Der Reichskanzler hat unter dem 19. d. M. eine Verordnung erlassen, nach welcher den Kartoffelerzeugern für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft bis zum 31. Juli d. J. statt 1¼ Pfund nur mehr 1 Pfund belassen werden kann. Eine Ausnahme ist für Personen über 14 Jahre, die bei der Ernte oder sonstiger schwerer Arbeit beschäftigt werden, zugelassen. Für diese verbleibt es bei dem bisherigen Satz von 1½ Pfund. Die Minderung ist aus Gründen des öffentlichen Wohles unerläßlich.

— **Detmolder Männerchor.** Heute abend fällt die Uebungsstunde aus. Die nächste Gesangsstunde findet am Mittwoch nächster Woche statt.

— **Der diesjährige Sommeranfang** gestaltete sich sehr wenig sommerlich; man fühlte sich vielmehr veranlaßt, einen warmen Rock anzuziehen. Die Oefen sind zum großen Teil wieder in Betrieb gesetzt, was entschieden eine große Annehmlichkeit bedeutete. Am Vormittag des gestrigen Tages war es bei niedriger Temperatur ziemlich windig, während der Nachmittag Regengüsse brachte. Einen solchen Sommeranfang hat man hier seit langer Zeit nicht beobachten können.

— **Im Sommertheater** gibt es am Freitag, den 23. Juni, wieder eine hervorragende Erstaufführung von großer Bedeutung. „Unter der blühenden Linde", die erfolgreichste Operetten-Novität der letzten Zeit von Kastner und Tesmar geht unter der Leitung des Herrn Intendanzrat Becker in Szene. Es gebührt den Verfassern das Verdienst, etwas anderes geboten zu haben, als was man sonst gewöhnlich in der Operette zu finden pflegt. Dieses neue Werk ist nicht nur amüsant, sondern auch zart und fein. Liebenswürdig und weich ist die Musik, die Friedrich Gellert komponierte. Niemals aufdringlich und immer willkommen, hüllt sie uns mit ihren schmeichelnden Rhythmen in eine wohlige Stimmung und zaubert allerhand freundliche Bilder hervor. So bildet das Werk ein schönes Stück herzigen Tongenusses, man fühlt sich behaglich und hört gerne zu. Musik: Kapelle des 2. Ersatz-Batl. hier.

Bad Salzuflen.

— **Militärkonzert.** Am kommenden Sonntag, den 25. Juni, findet auf der Asenburg großes Militärkonzert statt, veranstaltet von der Kapelle des 1. Ers.-Batls. 4. Magdeb. Inf.-Regts. 67. Bei besonders schöner Witterung wird die Kapelle im Walde konzertieren. Die Leistungen der hiesigen Bataillons-Kapelle stehen auf der Höhe, so daß den Besuchern einige genußreiche Stunden in Aussicht stehen. Für hinreichende Sitzgelegenheit und gute Bewirtung wird bestens gesorgt. Näheres aus der Anzeige in der heutigen Nummer dieses Blattes.

Amt Lage.

Augustdorf, 21. Juni. Die hiesige geprüfte Dorfsrechnung vom vergangenen Jahre schließt mit einem Vorschusse von 166 ℳ ab. Die Einnahme beträgt 76,25 ℳ und die Ausgabe 242,25 ℳ.

Pivitsheide D. H., 21. Juni. Die vom Gemeindeausschuß abgenommene Dorfsrechnung hiesiger Gemeinde vom Jahre 1915 schließt mit einem Vorschusse von 36,82 ℳ ab. Die Einnahme beträgt 164,98 Mark und die Ausgabe 201,80 ℳ.

Hagen, 21. Juni. Mit einem Bestande von 144,41 ℳ schließt die hiesige Dorfsrechnung vom Jahre 1915 ab. Vereinnahmt sind 510,56 ℳ und verausgabt 366,15 ℳ.

Amt Horn.

Grevenhagen, 21. Juni. Die vom Gemeindeausschuß abgenommene Dorfsrechnung hiesiger Gemeinde vom Jahre 1915 schließt mit einem Bestande von 122,66 ℳ ab. Die Einnahme betrug 1063,11 ℳ und die Ausgabe 940,45 ℳ.

Morgen-Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lippischen Landes-Zeitung.

Zu Immelmanns Tode.

tu. **Leipzig,** 22. Juni. Der „Leipziger Abendzeitung" zufolge ist bei der in Leipzig lebenden Mutter des verunglückten Kampffliegers Immelmann gestern vormittag folgendes Beileidstelegramm des Königs Ludwig von Bayern eingelaufen:

Mit tiefem Bedauern habe ich davon Kenntnis genommen, daß Ihr Sohn, der Flieger-Oberleutnant Immelmann, ein Opfer seines Berufs geworden ist. Ich spreche mein herzlichstes Beileid aus. Der so früh aus dem Leben geschiedene tapfere Fliegeroffizier hat sich mit seinen hervorragenden Leistungen allgemeine Bewunderung erworben. Sein Andenken wird in hohen Ehren fortleben. Gott helfe Ihnen in Ihrem Leid. Ludwig.

Weiter wird berichtet, daß sich der Bruder des Gefallenen gestern nach der Westfront begeben hat, um die Leiche zu holen. Sie wird in Leipzig oder Dresden eingeäschert werden.

Die Steuerfrage im Preußischen Landtage.

tu. **Berlin,** 22. Juni. **Wie man erfährt, wird die Mehrheit des Preußischen Landtages, soweit eine Befragung ihrer Führer ergeben hat, in keinem Falle dem Standpunkte des Herrenhauses zum Steuerzuschlaggesetz beitreten, sondern auf der Beschränkung der Steuerzuschläge nur für das laufende Etatsjahr unbedingt bestehen.**

Das Kriegsernährungsamt.

tu. **Berlin,** 22. Juni. Die innere Organisation des Kriegsernährungsamtes hat in den letzten Tagen einen gewissen Abschluß erfahren. Die zahlreichen Dezernate sind verteilt und die verschiedenen Verwaltungsstellen besetzt worden. Natürlich erfordert die Ueberleitung der einzelnen Lebensmittelabteilungen vom Reichsamt des Innern auf das Kriegsernährungsamt noch einige Zeit. Immerhin muß festgestellt werden, daß dieser Uebergang sich bereits zu einem erheblichen Teile vollzogen hat. Die in der Frage unserer Lebensmittelversorgung in den letzten Tagen erlassenen und demnächst zu erwartenden Bundesratsverordnungen sind mit nur wenigen Ausnahmen ausschließlich die Arbeit des Kriegsernährungsamtes, das zu dem Reichsamt des Innern jetzt in keinerlei Abhängigkeitsverhältnis steht. Auch die Beziehungen des Kriegsernährungsamtes zur Zentral-Einkaufs-Gesellschaft haben insofern bereits eine Regelung erfahren, als die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft, soweit dies möglich war, nur noch für die Einfuhr von Lebensmitteln sorgt. Sind diese im Inlande eingetroffen, so wird ausschließlich das Kriegsernährungsamt ihre Verteilung übernehmen.

Kapp.

tu. **Berlin,** 22. Juni. Zu der Erklärung gegen Kapp in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" bemerkt die „Kreuzzeitung" unter anderem:

Diese Auslassung wendet sich mit keinem Wort gegen unsern Hinweis, daß der Reichskanzler in seiner Reichstagsrede gegen Kapp die Wendungen „Schmähungen und Verleumdungen und Piraten der öffentlichen Meinung" gebraucht hat. Damit wird unmittelbar zugegeben, daß der Reichskanzler Herrn Kapp bei dessen Rundschreiben benannte und beschimpft hat. Was nun die Ausführungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" und die Kappsche Schrift angeht, so handelt es sich um einzelne herausgerissene Sätze, für die erst der Zusammenhang das richtige Verständnis und die richtige Begründung geben kann. Die Kappsche Schrift ist nicht öffentlich, also unter Ausschluß der Zensur erschienen, die Presse aber steht unter der Zensur. Deshalb ist sie, was der „Nordd. Allg. Ztg." also bekannt war und was sie hätte berücksichtigen müssen, nicht in der Lage, erschöpfend auf die obigen Zitate einzugehen.

Zu den Kämpfen an der Maas.

tu. **Amsterdam,** 22. Juni. **Der Mitarbeiter der „Tijd" schreibt:**

Durch die belgischen Operationen im Trentino, zur See und in Galizien ist die allgemeine Aufmerksamkeit von den Kämpfen an der Maas etwas abgelenkt worden, doch geht gerade dort der bekannte Abbröckelungsprozeß in den letzten Wochen mit wachsender Regelmäßigkeit weiter. Zum Beweis rekapituliert der Schreiber kurz die Ereignisse der letzten Wochen, woraus deutlich zu ersehen ist, daß die Abbröckelung des französischen Deiches einen schnelleren Verlauf als früher nimmt, und er fährt dann fort:

Dies ist vollkommen verständlich, denn durch die verschiedenen einander folgenden Terrainverluste der Franzosen wird der Zusammenhang im ganzen immerhin gelockert. Daß die russische Offensive in Galizien und Wolhynien von Einfluß auf die Operationen vor Verdun sein wird, bezweifeln wir vorläufig sehr. Bis jetzt ist noch keine Rede davon, daß die östliche Front der Zentralmächte wankt.

Die Neutralen und die Pariser Wirtschaftskonferenz.

wtb. **Zürich,** 22. Juni. **Die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz sind, so schreiben die „Zürcher Nachrichten", eine verschärfte Herausforderung zum Kampfe auf Leben und Tod. Der Vierverband weiß jetzt, daß es um seine völlige wirtschaftliche Vernichtung geht. Daß dabei auch einige Ententestaaten bluten werden, wie Italien und Rußland, ist ein schlechter Trost. England kann sich weiter die Hände reiben. Sicherte ihm das Londoner Abkommen im September 1914 die politische Oberherrschaft des Fünfverbandes während des Krieges, so gibt ihm das Abkommen auf der Pariser Wirtschaftskonferenz die bleibende wirtschaftliche Oberherrschaft über seine Verbündeten. Wohl plant auch der Vierbund ein wirtschaftliches Abkommen, aber mit vernünftigen, freien Grundsätzen und Tendenzen für die Neutralen. Die Pariser Beschlüsse sind ein Anschlag auf ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit.**

Das Blatt richtet an den schweizerischen Bundesrat die ernste und nachdrückliche Forderung, die anderen Neutralen um sich zu sammeln, um gemeinsam mit ihnen einen geharnischten Protest gegen diese Beschlüsse abzugeben. Es schreibt:

„Hatten wir in der Schweiz schon bisher allen Grund, den Himmel zu bitten, den Mittelmächten einen entscheidenden Sieg zu verleihen, so jetzt doppelt und dreifach, denn nun geht es auch um unser Land!"

England und Dänemark.

tu. **Karlsruhe,** 22. Juni. Den Basler Blättern zufolge meldet die russische Zeitung „Wjedomosti" England habe mit Dänemark direkt verhandelt und eine Verständigung über die Beltfrage angebahnt. Die Zeitung schreibt, es liege nicht in der Absicht Englands, die Durchfahrt zu erzwingen, da den Alliierten nur an einer freundschaftlichen Klärung der Beziehungen zu Dänemark gelegen sei. (Lokalanzeiger.)

Eine russische Anleihe in Schweden.

tu. **Stockholm,** 22. Juni. **Ein Vertreter des russischen auswärtigen Amts weilt augenblicklich in Stockholm, um Unterhandlungen über eine 60 Millionen Kronen-Anleihe einzuleiten zur Verbesserung des russischen Rubelkurses.** (Kölnische Zeitung.)

Wieder russische Truppen in Rumänien.

tu. **Berlin,** 22. Juni. Der „Deutschen Tageszeitung" zufolge, meldet die „Wiener Allgemeine Zeitung" aus Bukarest:

Zwischen Chotin und Marmornitza sind vorgestern nacht wieder russische Truppen in rumänisches Gebiet vorgebrungen. Eine Patrouille von 12 russischen Kosaken überschritt die Grenze, um über rumänisches Gebiet an die bukowinische Grenze zu gelangen. Die rumänischen Wachen riefen ihnen Halt zu, worauf die Kosaken eine Salve gegen sie abfeuerten, die von den rumänischen Grenzwächtern erwidert wurde. Die Kosaken glaubten sich jetzt einer Uebermacht gegenüber und ergaben sich. Sie werden demnächst dem russischen Militärkommando eingebracht.

Zur Entsendung der englischen Truppen nach Rußland.

tu. **Stockholm,** 22. Juni. **„Stockholms Dagblad" schreibt zur Entsendung englischer Truppen nach Rußland:**

Die Alliierten haben eine neue Gelegenheit bekommen, ihr herrliches Einverständnis hervorzuheben und einander neue Glückwünsche für den ersehnten Sieg zu senden. Außerdem können sich die Engländer auch darüber freuen, daß ihre Herrschaft über die Meere einen solchen Transport möglich macht, was ihnen besonders jetzt am Herzen liegt, hervorzuheben, da die letzten Ereignisse auf dem Meere trotz aller Versuche, diese in günstigem Sinne auszulegen, doch eine Quelle bitterer Enttäuschung gewesen sind.

Demission des griechischen Kabinetts?

tu. **Berlin,** 22. Juni. Wie der Telegr.-Union aus Lugano berichtet wird, bringt der Mailänder Secolo aus Athen die Meldung, daß das griech. Kabinett gestern demissioniert habe, und daß wahrscheinlich Zaimis die Neubildung des Kabinetts übernehmen werde. Hierzu erfährt die Telegr.-Union, daß an hiesiger zuständiger Stelle, in der Gesandtschaft, eine Bestätigung dieser Meldung bis heute noch nicht vorliegt.

Gerichtssaal.

Schöffengericht Detmold.

Harte lieblose Bemerkungen hatte die Frau eines früher in Detmold wohnenden des Landes verwiesenen Geschäftsmannes in einem Briefe an einen Kaufmann in Detmold gebraucht. Die Folge war eine Beleidigungsklage, die der letztere gegen die Frau anstrengte. Die Parteien verglichen sich jedoch dahin, daß die Angeklagte die beleidigenden Ausdrücke mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknahm und die Kosten des Verfahrens bezahlen will. Das Verfahren wurde daraufhin eingestellt.

Ein dreizehnjähriger Junge aus Detmold, der schon einmal wegen Diebstahls mit der Strafe eines Verweises bedacht war, stahl im Sommer 1915 in der Badeanstalt in Detmold einem anderen Schüler eine silberne Uhr. In Gemeinschaft mit einem anderen Jungen versteckte er die Uhr auf dem Papenberge und beide kehrten dann in die Badeanstalt zurück, wo eine bei beiden sofort vorgenommene Untersuchung natürlich ergebnislos verlief. Am selben Tage hatte dann der Junge die Uhr vom Papenberge geholt und in einem Sandhaufen in der Allee verborgen. Er erlebte indes die Enttäuschung, daß, als er die Uhr aus dem neuen Versteck holen wollte, sie spurlos verschwunden war. Die Angelegenheit kam indes ans Tageslicht und der jugendliche Spitzbube wurde wegen Diebstahls angeklagt, während gegen den sechzehnjährigen Jungen die Anklage wegen Hehlerei erhoben wurde. Letzterer wurde aber freigesprochen, da ihm die Straftat nicht bewiesen werden konnte; ersterer erhielt eine Gefängnisstrafe von einer Woche. Er soll jedoch der bedingten Begnadigung empfohlen werden.

Zu einer Rauferei kam es am Abend des 16. April zwischen zwei Hausbewohnern in Detmold. Während der eine seinen Gegner mit einem Fußtritt bedachte, ergriff der andere eine Forke und bedrohte seinen Gegner damit. Dieser ging nun gegen seinen Gegner wiederum zum Angriff vor, entwandte ihm die Forke und haute ihm damit sehr energisch über den Schädel und den unteren Rücken. Das hatte zur Folge, daß er wegen Körperverletzung mittelst eines gefährlichen Werkzeugs angeklagt wurde. Die Verhandlung gestaltete sich für den Angeklagten, der sich in der Notwehr befund enhaben wollte, derart günstig, daß er zu der sehr niedrigen Strafe von 5 ℳ verurteilt wurde.

Zu einem Freispruch kam das Gericht in der Strafsache gegen eine Frau in Detmold, die angeklagt war, einem ihrer Mieter, als dieser verreist war, Wein, Kartoffeln und Kohlen aus dem Keller gestohlen zu haben. Die Verhandlung gestaltete sich derart günstig für die Frau, daß selbst der Amtsanwalt die Freisprechung beantragte.

Ein polnisch-russischer Arbeiter, der auf dem Rittergute Herberhausen beschäftigt ist, war in den Verdacht geraten, seinem Dienstherrn Kartoffeln gestohlen zu haben. Bei einer Haussuchung wurden diese zwar nicht entdeckt, wohl aber ein ungefähr 30 Meter langer Bindfaden, den der Arbeiter von einer Dreschmaschine gestohlen hatte. Er wurde nun wegen Diebstahls angeklagt. Das Verfahren wurde aber heute eingestellt, da es sich um die Entwendung eines Haushaltungsgegenstandes handelte. Der Bindfaden sollte als Wäscheleine dienen, und dafür war kein Strafantrag gestellt.

Wegen gewerbsmäßiger Unzucht war eine Frau, die früher in Detmold wohnte, angeklagt. Sie wurde aber freigesprochen, da ihr die Gewerbsmäßigkeit nicht nachgewiesen we den konnte.

Einen weiteren Freispruch erzielte ein Pferdehändler aus Detmold, der angeklagt war, einem Landwirt in Klüt ein Pferd unterschlagen zu haben. In der Verhandlung stellte es sich he aus, daß der Angeklagte das Pferd in legitimer Weise eingetauscht hatte. Es wu de in der Verhandlung auch festgestellt, daß der Landwirt bei der Strafanzeige nicht mit der Wahrheit umgegangen war und daß im Gerichtssaale seine Ehefrau und sein Bruder Aussagen machten, die mit der Wahrheit nicht in Einklang zu bringen waren. Das Gericht kam dahe: zu einem Freispruch und auferlegte die Kosten, auch die dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen, der Staatskasse. Es behielt sich jedoch vor, ob ein weiteres Verfahren stattfinden soll, dahingehend, dem Straf ant agsteller die gesamten Kosten des Verfahrens aufzuerlegen.

Gottesdienste in Detmold.

Synagoge.

Freitag, den 23. Juni: Abends 8 Uhr.
Sabbat, den 24. Juni: Morgens 9 Uhr. Neumonds-Weihe.



Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke; Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Lippische Wirtschaftsgemeinschaft.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Verbrauchsregelung für Zucker in jeder Beziehung auch für

Kandis-Zucker

Geltung hat. 1962

Der leitende Geschäftsführer.

Verkehr mit Tauben betreffend.

Der Herr kommandierende General des VII. Armeekorps hat am 10. ds. Mts. eine Verordnung, betr. den Verkehr mit Tauben erlassen, welche an den öffentlichen Anschlagsäulen und auf dem Rathausflur angeschlagen ist.

Sämtliche Taubenbesitzer werden auf die Bestimmungen dieser Verordnung hierdurch besonders hingewiesen. Insbesondere wird darauf aufmerksam gemacht, daß außer der Heeresverwaltung Brieftauben nur halten darf, wer dem Verbande Deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine angehört. Andere Taubenbesitzer haben ihre Brieftauben bis zum 25. Juni 1916 auf dem Rathause, Zimmer Nr. 9 anzumelden.

Detmold, den 20. Juni 1916.

1954) Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Die aufgestellte Wassergeld-Liste

über die für dieses Jahr von Wasserabnehmern, die keine Wasseruhr besitzen oder die aus Entnahmestellen auf der Straße Wasser holen, zu zahlende Wassersteuer liegt vom 22. d. Mts. ab, vormittags von 9 bis 12 Uhr, während 14 Tage auf dem hiesigen Rathause Zimmer Nr. 1 zur Einsicht der Zahlungspflichtigen aus.

Eine besondere Benachrichtigung über die Einschätzung erfolgt nicht.

Etwaige Beschwerden über die Wassersteuereinschätzung sind innerhalb 4 Wochen bei uns einzureichen.

Horn, den 20. Juni 1916.

Der Magistrat. Speige.

---

130 Ferkel

sind uns angeboten. Das Verzeichnis der betr. Ferkelzüchter kann bei uns eingesehen werden. Abnahme der Ferkel hat schleunigst zu erfolgen. (1953

Horn, 21. Juni 1916. Der Magistrat. Speige.

Sterbegeld-, Lebens- u. Kinder-Versicherungen

Rothenburger Versicherungs-Anstalt

auf Gegenseitigkeit in Görlitz (Gegr. 1856)

Billige Prämien

Hohe Dividenden

Vorteilhafte Bedingungen

Aufgrund der allgemeinen Wehrpflicht einberufene oder freiwillige Kriegsteilnehmer sind ohne Mehrzahlung für Kriegsgefahr mitversichert, sofern bei ihrer Heranziehung zum mobilen Heeresdienst ihre Versicherungen seit 6 Monaten in Kraft sind.

Bis Ende März 1916 hat die „Rothenburger" 1931 Kriegssterbefälle mit 1 291 345 Mark sofort ausgezahlt.

Nähere Auskunft erteilen und Anträge nehmen entgegen die Direktion und die Geschäftsstellen der Anstalt. — Geeignete Mitarbeiter aus allen Kreisen gesucht. 218

Elektr. Installationsmaterial

aller Art



Isolierrohr, Drähte, Schalter, Fassungen, Schalttafel, Sicherungen, Beleuchtungskörper. 3636

Gasm-, Wein- u. Sirius-Glühlampen, Taschenlampen, Batterien, Lämpchen, Elemente, Lötöwerke, Telefone

liefert preiswert

H. A. Mönkemöller, Herford.

Großhandlung elektr. Bedarfsartikel.

Den neu eingetretenen Rekruten

empfehlen wir zur alsbaldigen Anschaffung den für das Ausbildungsjahr 1914/15 geschriebenen

Dienstunterricht für den Infanteristen

des Deutschen Heeres

von

Transfeldt

Königl. Preuß. Oberstleutnant z.

49. Auflage

nach den neuesten Dienstvorschriften bearbeitet von

Preis 50 Pfg. **Transfeldt.** Preis 50 Pfg.

Meyersche Hofbuchhandlung

Detmold, Hermannstr. 29.

Städtische Spar- und Leihekasse Blomberg

unter Garantie der Stadt Blomberg.

— Oeffentliche Sparkasse — mündelsicher. —

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung

wie von Depositengeldern (Konto-Korrentverkehr) auch durch die Post — Postscheckkonto Hannover Nr. 5461 — und die Nebenstellen: Belle (Schuhmacher Bohlke), in Cappel (Kaufmann Heipus), in Donop (Kaufmann Haasel, in Elbrinxen (Lehrer Lappenbusch), in Reelkirchen (Lehrer Schöning), in Schwalenberg (Kaufmann Albergermann), in Brakelsiek (Kaufmann Heinrich Klaus.) Kostenlose Abgabe von Heimsparkassen. (7052

Trauer-Briefe

und

Danksagungs-Karten

liefert schnell u. billig

MeyerscheHofbuchdruckerei

Detmold, Leopoldstr. 12.

Suche sofort für dauernde Arbeit bis zum Dezember d. Jahres

6–8 Mann

zum Ausfahren, Ausrüsten und Kollergang, gegen hohen Lohn. (1926

Sechs lippische Männer sind schon 6 Jahre hier in Tätigkeit.

Max Remus

Ziegeleibesitzer

Hettstedt (Südharz).

Wir suchen eine größere Anzahl

Maurer, Zimmerleute und Arbeiter.

Schlafgelegenheit, billige und gute Verpflegung ist vorhanden.

Zu melden: (1964

Allgemeine Hochbau-Gesellschaft

Neubauten der A.-Gesellschaft für Stickstoffdünger

in **Knapsack** bei **Cöln**

Bahnstation Kalscheuren.

Meyer'sche Hofbuchdruckerei

Verlag der „Lipp. Landeszeitung"

Anfertigung von Drucksachen in eleganter und moderner Ausführung bei mäßigen Preisen.

Schnellste Lieferung aller Aufträge.

Feldgraue, leichte

Sommerkleidung

für Offiziere und Mannschaften in reicher Auswahl empfiehlt (1961

Fr. Möller, Hoflieferant

Detmold.

Für gute Wirtschaft im Lippischen, mit Kegelbahn und großem Garten, wird umständehalber baldmöglichst zu übernehmen gesucht. (1951

Käufer gesucht.

Das Grundstück ist sehr preiswert.

Angeb. unt. Nr. 131 an die Anzeigen-Vermittlung von J. D. Köster Nachf., Bielefeld.

Recht deutlich möge man

Anzeigen-Texte

schreiben. Denn nach der Entscheidung des Reichsgerichts hat der Verleger für Fehler in Anzeigen, welche infolge schlecht geschriebenen Manuskripts entstanden sind keinen Ersatz zu leisten.

Mehrere gebrauchte Eisen-Riemenscheiben

Durchmesser 22,5 cm., 28 cm., 69 cm., Breite 19 cm., Wellenbohrung 5 cm,

hat abzugeben

Lippische Landeszeitung.

Im freiwilligen Auftrage der Witwe des Rudolf Poppe zu Schlangen versteigere ich am

Montag, den 26. Juni d. J.

morgens 10 Uhr

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen bar die zum Nachlaß ihres Mannes gehörende, in der Feldmark Schlangen, am Stielwege gelegene (1941

Dreschmaschinenanlage,

bestehend in

einem großen Dreschschuppen,
einer Lokomobile,
einem Dreschkasten,
einer Futterschneidemaschine
und Zubehör.

Die Anlage ist 1913 errichtet und gut erhalten.

Horn, den 17. Juni 1916.

Capollo, Gerichtsvollzieher.

Suche auf gleich einen

Ofensetzer, 2 Ausschieber,

2 Mann i. Schieferberg.

L. Steinhage,

1868) Ziegelei Kierborn.

Sudbrak b. Bielefeld.

Auf sofort wird ein tüchtiger (1952

1. Brenner

gesucht zum Abbrennen von ca. ½ Million Mauersteine (Hoffmannscher Ofen). Meldungen nebst Gehaltsansprüchen an

Kyffhäuser Tonwerke

G. m. b. H.

Berga am Kyffhäuser.

---

3 Tischlergesellen

sofort gesucht. (1940

Ed. Bogemann

(A. Schieferdecker Nachf.)

Hornsche Straße 20.

Junges Mädchen

zur Erlernung der Küche und des Haushaltes gesucht, ohne gegenseitige Vergütung.

Restaurant Modersohn

1944) Bielefeld.

Suche zum 1. Oktober 1917 einen

Lehrling

mit guter Schulbildung aus guter Familie

Fritz Köster

Lemgo, Telephon 170

Kolonialwaren, Sämereien, Futterstoffe, chemische Düngemittel.

Von der Reise zurück.

Dr. med. Wolfes

Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Rachen- und Kehlleiden

Hameln

Bäckerstrasse 10.

Fernspr. 12. (1963

Zimmer

mit voller Pension gesucht.

Schriftl. Offerten mit Preisangabe erbeten unter Nr. 1957 an die Geschäftsstelle der Landes-Zeitung.

Freundliche

3 od. 4 Zimmer-Wohnung

von einzelner Dame gesucht zum 1. Oktober in Detmold oder Hiddesen.

Schriftl. Angeb. mit Preis befördert die Geschäftsst. ds. Bl. unter Nr. 1965.

Wohnung

5—6 Zimmer und Küche (nicht im Keller) von kleiner Familie per 1. Oktober zu mieten gesucht.

Schriftl. Angeb. mit Preis unt. Nr. 1924 an d. Geschäftsstelle d. Landes-Zeitung.

Bauplatz oder Haus

zu kaufen oder zu pachten gesucht, zur Errichtung eines Werkstattgebäudes.

Schriftl. Angebote mit Angabe der Lage und Größe unter Nr. 1947 an die Geschäftsstelle d. Land.-Zeitung.

Ein Kind

in Pflege zu nehmen (1956

Detmold, Krummestraße 33.

Lehrfräulein

für Konditorei sofort gesucht. Außerdem besseres (1984

Hausmädchen

gesucht

Frau Luise Lütge

Waldemarstraße 10 I

Stellen-Vermittelung.

Nach auswärts für Anfang Juli oder Oktober junges, tüchtiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht. Schon in Stellung gewesene bevorzugt.

Schr. Angeb. mit Zeugnissen und Lohnangabe z. d. Geschst. d. Lpzstg. unt. Nr. 1900.

Aelteres

Dienstmädchen

welches melken kann, auf sofort gesucht.

Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 1889.

Mehrere fixe

Jungen

für sofort gesucht,

Uhe & Niemöller

Möbelfabrik

1955) Detmold.

Suche zur diesjährigen

Dreschzeit

(Mitte Juli) noch (1950

Arbeiter

zur Dreschmaschine.

Wilh. Krahn

Lohndrescherei

Dalborn (Post Großenmarpe)

Fernruf Nr. 4.

Ich suche einen

Ziegelmeister

mit einigen

Fachleuten

für 1 bis 2 Mill. Steine zu machen, für sofort. 1879

Elektrischer Betrieb und Trockenanlage.

Leonh. Thelen

Eilendorf, Kreis Aachen

Gesucht

werden für die Ziegelei der Zeche Schacht Hubert in Frillendorf bei Essen für alle vorkommenden Arbeiten einige

Ziegelarbeiter

gegen guten Lohn; 10stündige Arbeitszeit. Ueberstunden können gemacht werden. Menage vorhanden. (1908

Suche (1897

2 Mann

zum Lehmaufladen bei hohem Lohn.

Lebensmittel vorhanden.

Friedr. Wolf

Dampfziegel. Nickel & Hahn Bendorf b. Coblenz.

Wir suchen für unseren Betrieb noch einige (1893

Ziegelarbeiter

gegen guten Lohn u. Akkord

Dürener Sand- u. Tonwerke

Dürentrup.

Sommertheate Detmold.

Freitag, 23. Juni 1950

Neuester Operettenschlager

Unter der blühenden Linde.

---

260 Einmache-Rezepte ohne Zucker

oder bei möglichst eingeschränktem Zuckerverbrauch enthält das illustrierte bewährte Einmachebuch von Frau Amtsrat Rose Stolle, das bereits in 21 000 Exemplaren als bester Ratgeber für das Einmachen von Früchten, Gemüsen, Einkochen von Marmeladen, Obstsäften und Bereiten von Obst- und Beerenweinen von vorsorgenden Hausfrauen gekauft wurde. Bei der diesjährigen Zuckerknappheit ist das Buch von besonderem Wert, denn Rose Stolles Einmache-Rezepte, bearbeitet und ergänzt von Frau Schneider-Tonner, zeichnen sich durch möglichst eingeschränkten Zuckerverbrauch aus, so daß jede Hausfrau auch in diesem Jahre durch Haltbarmachung der reichen Ernte für die obst- und gemüsearme Zeit vorsorgen kann, zumal die Fabrikkonserven wegen des Blechbüchsenmangels und der Zuckerverbrauchs-Einschränkung nur zu kaum erschwinglichen Preisen auf den Markt kommen werden. Neben der Billigkeit, die bei allen Rezepten durch die Verfasserin beobachtet wird, zeichnet sich das nach Rose Stolles Angaben Eingemachte dadurch besonders aus, daß bei ihm infolge der Zuckerwarnis der prächtige Fruchtgeschmack erhalten bleibt. Soeben erschien die 7. Auflage von Rose Stolles Einmachebuch, das mit seinen 260 Rezepten die reichhaltigste Ausgabe darstellt und doch nur 60 Pf. kostet, Porto 10 Pf.

Meyersche Hofbuchhandl.

Detmold

Hermannstr. 29.

Säcke u. Packleinen

kaufe jeden Posten zu höchsten Preisen. Karte genügt.

A. Bunte,

Fernspr. 432. Paulinenstr.

Kaufe jeden Posten (14

Gebr. Säcke

zum höchsten Tagespreis.

Spiegel, Langestr. 90 Ecke Schillerstr.

Prima billige (190

Ferkel.

Chr. Richter, Hornschestr. 3

Prima Ferkel,

zirka 20 Pfd. schwer, Pfund 2 Mark, hat abzugeben

Kronshage

Mühlen Nr. 5

Tel. 133, Amt Lage.

Schuhmacher!

Vor bevorst. weit. gewalt Preisaufschlägen empfehle, solange Vorrat:

Sohlledera bf.:

Sorte b, Sohl- u. Brandsohlgem. zu Mk. — 95 p. Pfd

Sorte a, fast lauter Kern, zu Mk. 1.50 p. Pfd. (sehr preiswert). (1966

Ferner sehr schöne

Oberlederabf.:

Kalb- und Rindleder, große Stücke, zu Mk. 1.50 p. Pfd

Versand nicht unter 10 Pfd einer Sorte. Nachnahme.

B. Monrad

Leder en gros

Stuttgart, Johsstr. 47

Hohenhausen

nimmt unser Verl.-Lit.

Aug. Langemann

für die

Lipp. Landes-Zeitung

Anzeigen

zu Originalpreisen

entgegen.

Läusel

beseitigt innerhalb weniger Minuten Haarelement. Sendet Haarelement ins Feld a Flasche 60 Pfg. Nur zu haben in der Drogerie

A. Stölzel, Schlangen.

1223.1

Sofort zu kaufen gesucht

6-700 m guterhaltene Feldbahn

50 oder 60 cm Spurweite.

Schriftliche Angebote mit Preis an die Geschäftsstelle der Lipp. Landes-Zeitung unter Nr. 1841.

Wo kehren wir ein?

Gasthöfe, Pensionen, Sommerfrischen, Bäder,

die sich in der Sommersaison besonders empfohlen halten.

Detmold.

Haupt- und Residenzstadt des Fürstentums Lippe, am Fuße des Hermannsdenkmals. Elektrische Bahn nach den Bädern. Beliebter Kurort für Rentner und Pensionäre. Viele Sehenswürdigkeiten.

Brauerei-Ausschank

der

Aktien-Bierbrauerei Falkenkrug

bei Detmold.

Schöner, schattiger Garten.

Carl Meiers Bierausschank

Inh.: Hubert Wewer

Lange Straße 19 DETMOLD Lange Straße 19

— Fernsprecher 390. —

Gutgepflegte hies., Pilsener u. Münch. Biere.

Reichhaltige Speisekarte.

:: Michaelis Weinstube ::

Inh.: Hubert Wewer

Lange Straße 19 DETMOLD Lange Straße 19.

— Fernsprecher 390. —

Anerkannt gute Küche.

Pension Villa Germania

Sohnze

zwischen Detmold und Hiddesen, gegenüber dem Büchenberge. Haltestelle der elektrischen Bahn (Obere Mühle). Pension zu mäßigen Preisen.

Herrlicher Sommeraufenthalt. Gartenwirtschaft.

Fernruf 348. Bes.: Frau E. Matzke.

„Zum grünen Jäger"

Restaurant mit Gesellschaftszimmern, Saal, Gartenanl.

Für Vereine sehr zu empfehlen.

helle und dunkle Biere, Liköre.

Wilhelm Beckmann.

Kaiser-Café

Inh.: Chr. Lohkamp

Lange Straße 65 Detmold Lange Straße 65

gegenüber dem Fürstlichen Schloßplatz u. der Hauptwache.

Elegantes, gemütliches Lokal.

Billard.

Wiener Café

das größte und eleganteste am Platze im Hansahaus, Lange Str. 20.

2 Billards.

Elektr. Beleuchtung. Telef. 273.

M. Kossi.

Ausschank „Zum Fuchsbau"

Fr. Hagemeier

Detmold, Lange Strasse 13.

Gutgepflegte Biere. Liköre, Weine usw.

Jägern besonders empfohlen.

Brauerei Detmold

Louis Grothe

Aelteste und größte Privatbrauerei des Lippischen Landes, empfiehlt ihre aus den allerfeinsten Rohmaterialien bereit. Detmolder Biere, wie:

Ia. Detmolder Lagerbier
Ia. Detmolder Export
nach Münchener Art
Ia. Detmolder Süssbier
alkoholarm.

Brauereirestaurant u. Gartenwirtschaft

Wirt Friedr. Steinecker, Obere Straße 10, am Wege zum Hermannsdenkmal, 7 Min. vom Bahnhof und elektr. Bahn. Großer, schattiger Garten, 1000 Personen fassend, sowie Restaurationsräume für größere Vereine und Schulen passend. Kegelbahn. — Telefon Nr. 40.

Fürstliches Bad Meinberg.

(Station Horn-Bad Meinberg. Beliebter Badeort mit heilkräftigen Quellen, Schlamm- und Moorbädern.)

Fürstliches Bad Meinberg

Teutoburger Wald. — Station Horn-Bad-Meinberg.

Altberühmtes Schlamm- und Kohlensäure-Bad.

Hervorragende Erfolge bei Gicht-, Rheuma-, Ischias-, Herz-, Nerven-, Nieren-, Leberkrankheiten.

Eröffnung am 1. Mai.

Für Kriegsteilnehmer weitgehendste Vergünstigung.

Holzhausen.

Freundlicher Ort. Seit langen Jahren von Sommerfrischlern bevorzugt.

Sommerfrische „Zur Eiche"

Holzhausen bei Horn in Lippe.

In zehn Minuten von den Externsteinen zu erreichen.

Gute, preiswerte Verpflegung.

Besitzer: Wilh. Hattebuhr.

Heiden.

Freundliches Dorf in der Nähe bewaldeter Höhen.

Zeltels Gasthof

in Heiden

bietet allen Ausflüglern angenehm. Aufenthalt.

Musikalische Unterhaltung.

Gute Küche. — Falkenbräu Bier.

Wyk auf Föhr

Bäder u. Kurmittel bestens eingerichtet und während der Kriegszeit geöffnet

---

Berlebeck, Johannaberg.

Prachtvoller Platz im Herzen des Teutoburger Waldes. Von den Höhen herrliche Fernsicht. Die Sommerfrischen genießen besten Ruf.

Berlebeck.

Hotel, Sommerfrische und Pension

„KAISERHOF."

Haltestelle der elektrischen Bahn. Pension von 4.50 Mk. Erstklassige Zimmer. Großer, eigener Wald. Bäder im Hause. Schattiger Garten. — Auto-Spann.

Fernruf 411. August Stoding.

Sommerfrische und Pension

Johannaberg

bei Berlebeck.

Perle des Teutoburger Waldes.

Elektr. Bahnverbindung direkt Detmold bis Johannaberg. — Fernsprech-Anschluß Nr. 48. — Prospekte frei, sowie alles Nähere durch die Verwaltung.

Nietzsche, Hoftraiteur.

Bad Driburg.

In schöner Lage am Teutoburger Walde. — Bahnlinie Aachen-Berlin.

Schapers Hotel und Pension

mit schönen Gärten und Veranden

gegenüber dem Kurpark und den Bädern, mit elektr. Licht, Warmwasserheizung und Wasserfüllung eingerichtet, hält sich bei zivilen Preisen Driburg Besuchenden bestens empfohlen. Man verlange Prospekte. Omnibus an allen Zügen. Eig. Hand u. Stickerei.

Fernsprecher Nr. 3.

Bad Oeynhausen.

In der Nähe der Porta Westfalica. — Sommersaison vom 1. Mai bis 30. September.

Hotel Kaiserhof.

Fernsprecher 333. Inh.: A. Jensen Herforder Straße

Direkt gegenüber dem Kurpark u. den Badehäusern — — Vollständig renoviert. — —

Elektrisches Licht. — Zentralheizung. — Gesunde Wohnräume. Gute Betten. — Table d'hote 1 Uhr. Diners à part von 12 Uhr an. Reichhaltige Abendkarte. Weine erster Firmen. Elseefelder u. Dortmunder Bierz. Solide Preise. — Auto-Garage in der Nähe.